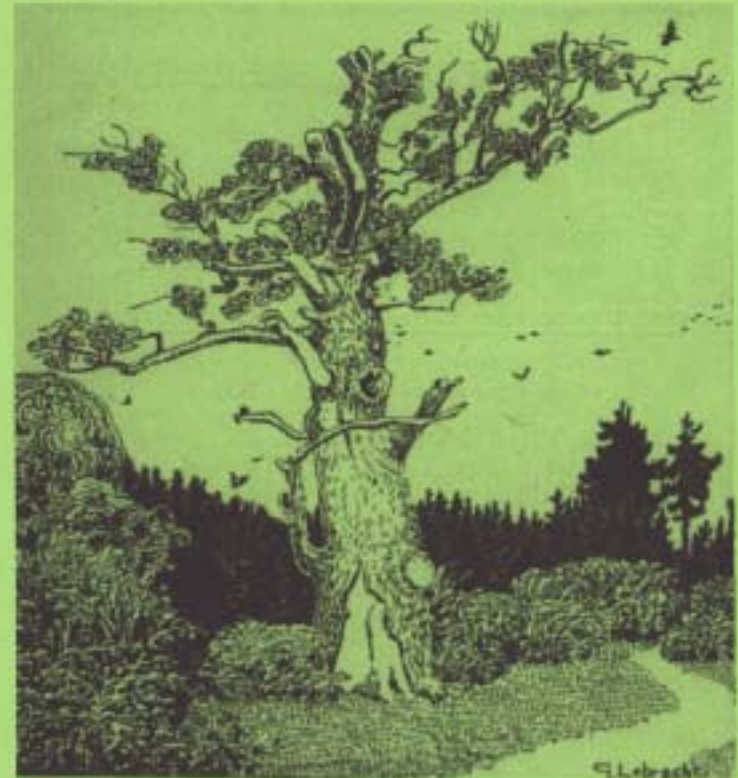


STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Gemeinsame Mitteilungen vom Bund für Natur und Umwelt e.V.
und Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Nr. 3

[BNU-IUGR-Mitteilungen 10/1-1997]



Aus dem Inhalt.

Prof. Dr. Hermann Meusel zum Gedenken* Tagung * Landschaftsdiagnose der DDR**
Herbsttreffen im Studienarchiv* Aus dem Studienarchiv* Ein Besuch bei Karl Schlimme*
Mein GRÜNES BUCH* Im Naturschutz-Museum von Kurt und Erna Kretschmann*
Naturfreunde in der Wiedervereinigung* Mitgliederversammlung BNU Sachsen-Anhalt*
Rezensionen

ISSN 0949-7366

Ein herzliches Dankeschön!

Druck und Versand der letzten Ausgabe "Studienarchiv Umweltgeschichte" wurden unterstützt durch Prof. Dr. G. Bayerl, J. Berger; Fam. Czerny, Dr. O. Bittmann, Prof. Dr. H. Gemkow, W. Heinicke, Dr. E. Hühns; S. Kleinfeldt, R. Linser, Dr. L. Reichhoff, I. Röthling, Herr Wolf

Wir danken für die freundliche Unterstützung zum Druck dieses Heftes der

**LandesBank
Berlin**

ein Unternehmen der Dargelgesellschaft Berlin

Impressum:

Studienarchiv Umweltgeschichte

gemeinsame Mitteilungen vom BNU - Bund für Natur und Umwelt e.V. und IUGR - Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. * *Herausgeber:* IUGR e.V.
Redaktionsanschrift: Schwedter Str. 37-40, 10435 Berlin, Tel.: 030-448 15 90 *

V.i.S.d.P.: Dr. Hermann Behrens, Pfalzburger Str. 51, 10717 Berlin * *Auflage:* 1.000 *
Erscheinungsweise: ca. 2 x / Jahr * *Nachdruck:* Kleinere Auszüge mit Quellenangabe, größere Auszüge nach Rücksprache mit der Redaktion oder dem/ der jeweiligen Autor/ in * Die Redaktion lädt zur Mitarbeit ein.

In eigener Sache: Die Selbstkosten für "Studienarchiv Umweltgeschichte" betragen je Exemplar ca. 4,- DM einschließlich Porto.

Spenden zur Unterstützung von Herstellung und Versand sind herzlich willkommen! Bitte einzahlen unter dem Stichwort „Studienarchiv-Mitteilungen“ auf Konto Nr. 00335 208 52 bei der Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00. Das IUGR e.V. ist berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Ludwig Bauer

Prof. Dr. Hermann Meusel zum Gedenken

Am 3. Januar 1997 verstarb in Halle - 87-jährig - der emeritierte Professor der Botanik Hermann Meusel.

Er wurde am 2. November 1909 im fränkischen Coburg geboren, sein Vater war Bildhauer. Neben seiner Liebe zur Natur begleiteten Hermann Meusel ein Leben lang sein weites Interesse an der gestaltenden Kunst und der Musik. Nach dem Studium der Botanik spezialisierte sich Meusel auf dem Gebiet der Floristik, Pflanzengeographie, Arealkunde/ Chorologie und wurde zu einem international hochgeschätzten Geobotaniker. Er war ein begeisterter Hochschullehrer und akribischer Forscher. Am Wiederaufbau der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nach 1945

hatte er maßgeblichen Anteil; als Direktor des Instituts für Geobotanik und des Botanischen Gartens prägte er Generationen von Studenten. Trotz lukrativer Angebote westdeutscher Hochschulen blieb er in Halle und seinem spezifischen Arbeitsgebiet, dem Mitteldeutschen Raum, treu.

Bei der von ihm ins Leben gerufenen und geleiteten floristischen Kartierung pflegte er jahrzehntelang engen Kontakt mit naturwissenschaftlichen Heimatforschern, die oft als ehrenamtliche Naturschutzbeauftragte oder -helfer die Träger der Naturschutzarbeit im Lande vor Ort waren und sind. Der Schutz der Natur und eine verantwortungsbewußte, auf die komplexe Landesnatur Rücksicht nehmende Landnutzung sowie die Pflege der Kulturlandschaft begleiteten als Zielvorstellungen von Beginn an Hermann Meusels wissenschaftliches Werk.

So war es folgerichtig, daß nach Gründung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin im Jahre 1951 und der Ernennung Meusels zum Ordentlichen Mitglied ihm neue zentrale Aufgaben zufielen: Der Gründungspräsident der Akademie, der Genetiker und Kulturpflanzenforscher Prof. Dr. Hans Stubbe, - ein weitsichtiger Naturfreund und großer Jäger vor dem Herrn -, sah schon damals Naturschutz und Landschaftspflege als Teilaufgaben eines umfassenden Umweltschutzes. Er empfand die Verpflichtung der Land- und Forstwirtschaft als flächenhaft wichtigste Zweige der Landnutzung zum sorgfältigen, schonenden Umgang mit den Werten der heimischen Natur und bat daher Hermann Meusel, sich dieser Fragen im Rahmen der Akademie anzunehmen.



(Ich möchte hier hervorheben, daß uns Hans Stubbe, so lange er im Amt war und im Rahmen seiner Möglichkeiten, auch bei schwierigen Fragen und in kritischen Phasen für Landeskultur und Naturschutz stets unterstützt hat.) So wurde Hermann Meusel 1952 zum Sekretär der neu geschaffenen Sektion Landeskultur und Naturschutz der Akademie ernannt und konnte hier 1953 nach eingehenden Absprachen mit Fachkollegen ein eigenes Institut für Landesforschung und Naturschutz in Halle/S. gründen (nebenamtlich, unter Beibehaltung seiner Universitätsaufgaben). Nach Meusels Diktion hatte das Institut die Aufgaben:

1. Eigenständige bio- und geökologische Grundlagenforschung für die Praxis von Landschaftspflege und Naturschutz zu leisten;
2. die naturwissenschaftliche Heimatforschung anzuregen, zu koordinieren und ihre Ergebnisse zu sichten und für die Landschaftspflege- und Naturschutzplanung auszuwerten;
3. Öffentlichkeitsarbeit auf unserem Fachgebiet zu leisten;
4. die ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten und gesellschaftlichen Organisationen zu beraten und fachlich zu betreuen;
5. die Behörden und staatlichen Organe auf unserem Fachgebiet zu beraten und zu unterstützen.

Es entsprach Hermann Meusels moderner Sicht komplexer ökologischer Landschaftsforschung, daß diese Aufgaben nur in möglichst umfassender interdisziplinärer Gemeinschaftsarbeit zu lösen sind. So wurden als wissenschaftliche Mitarbeiter im Institut wie in den sofort gegründeten Zweigstellen Greifswald, Potsdam, Dresden und Jena, - die räumlich für die Arbeiten in den heutigen neuen Ländern zuständig wurden, also doch sehr zukunftsweisend! -, eingestellt: Botaniker, Zoologen, Geographen, Boden- und Standortkundler, Landwirte, Forstleute. Eine der Aufgaben des Instituts, mit deren Arbeit unter Meusels Leitung begonnen wurde, war die planmäßige Erfassung der bestehenden Naturschutzgebiete der DDR und ihre Ergänzung zu einem System von Reservaten, das möglichst die wichtigsten Raumeinheiten des Landes mit ihrer komplexen Naturlandschaft repräsentativ umfaßt. Als späteres Ergebnis dieser Gemeinschaftsarbeit wurde das fünfbandige "Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR" veröffentlicht (1. Auflage 1972-74, Herausgeber: L. Bauer; 2. Auflage 1980-86, Herausgeber: H. Weinitschke).

1963 übergab Hermann Meusel die Leitung des Instituts an Prof. Dr. Ludwig Bauer, blieb aber weiterhin Sekretär der Sektion Landeskultur und Naturschutz (bzw. dann der Ständigen Kommission Landschaftspflege und Naturschutz) der Akademie. Er wandte sich nunmehr schwerpunktmäßig wieder seinen pflanzengeographischen Arbeiten zu, förderte aber nach Kräften immer einen umfassend verstandenen Schutz der Natur.

Von seiner internationalen Wertschätzung mag die Tatsache zeugen, daß er nach seiner Emeritierung noch für mehrere Semester als Gastprofessor in Wien und Salzburg tätig war.

Von seiner internationalen Wertschätzung mag die Tatsache zeugen, daß er nach seiner Emeritierung noch für mehrere Semester als Gastprofessor in Wien und Salzburg tätig war.

Hermann Meusel war bis ins hohe Alter wissenschaftlich aktiv und setzte sich für Umwelt- und Naturschutz ein: So z.B. als er 1994 eine "Denkschrift für eine bessere Bewertung der natürlichen Ressourcen in den neuen Bundesländern" der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg initiierte, die aus Sorge um die mangelhafte Berücksichtigung landschaftspflegerischer, ökologischer Kriterien beim geplanten Ausbau der Unteren Saale und Mittleren Elbe als Schifffahrtstraßen dem Bonner Verkehrsministerium zugeleitet wurde. Oder bei seinem Eintreten für eine naturraumverträgliche Landschaftsplanung im Thüringer Wald und gegen ein gigantomanisches, ökonomisch unsinniges und ökologisch schädliches Projekt "Pumpspeicherkraftwerk Goldisthal" im oberen Schwarzgebiet am Rennsteig. Solcherart Einsätze haben ihm von der Obrigkeit nicht nur Zustimmung und Anerkennung gebracht!

Die späten Lebensjahre nach der "Wende" brachten Hermann Meusel neben altersbedingten gesundheitlichen auch noch kaum erwartete wirtschaftliche Probleme: Wurde er doch, - wie die meisten seiner in Ehren ergrauten Professoren-Kollegen-, von den "neuen Herren" (wie er sie nannte) des Landes für sein in der DDR erbrachtes Lebenswerk mit dem Bann des "Rentenstrafrachts" belegt. Sic transit gloria mundi!

Wir werden Hermann Meusel ein ehrendes Gedenken bewahren!

Hermann Behrens

Die "Landschaftsdiagnose der DDR"

Am 15. und 16. November des vergangenen Jahres veranstaltete das IUGR e.V. gemeinsam mit dem Institut für Management in der Umweltplanung des Fachbereichs Umwelt und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin, Fachgebiet Prof. Dr. Johannes Küchler, eine Tagung zum Thema "Landschaftsdiagnose der DDR". Ziel der Tagung war, den Rahmen und die Durchführung der "Landschaftsdiagnose" sowie ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der praktischen und wissenschaftlichen Landschaftsplanung in der DDR und international zu diskutieren und eine kritische Einschätzung des Forschungsprojektes aus heutiger Sicht vorzunehmen.

Die Forschungsarbeit "Landschaftsdiagnose der DDR", die zwischen 1950 und 1952 unter der Leitung der Landschaftsarchitekten Reinhold Lingner¹ und Frank-Erich Carl bearbeitet wurde, gilt wohl als die bedeutendste Arbeit jener Zeit auf dem Gebiet der Grundlagenforschung, hier: der *Landschaftsanalyse*. Lingner und Carl waren damals beide zunächst im Institut für Bauwesen (Abteilung Landschaft) an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW, bis 1950) und dann in der Deutschen Bauakademie (DBA), im später so genannten Institut für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung tätig. Die DBA nahm am 1.1.1951 ihre Arbeit auf. Sie war dem Ministerium für Aufbau zugeordnet.

Lingner und Carl entwickelten schon 1948 die Idee, in der DDR Landschaftssanierungsmaßnahmen auf der Grundlage einer detaillierten, aussagekräftigen Schadens- und Ursachenerhebung durchzuführen. Durch die kartographische Darstellung hofften sie, den Entscheidungsträgern auf staatlicher und betrieblicher Ebene etwas auf den Tisch legen zu können, was diese sogleich verstanden und überzeugte.

Vier Themen wurden im Rahmen der Landschaftsdiagnose bearbeitet:²

1. Erforschung und Kartierung von Gehölzschutz entblößter Kulturflächen bzw. erosionsgefährdeter Gebiete ("Kultursteppen");
2. Erforschung der Störungen des Wasserhaushalts;
3. Kulturbodenzerstörung durch den Bergbau;
4. Feststellung der Landschaftsschäden durch Rauch, Staub und Abgase der Industrie.

Die Idee zu einer flächendeckenden Grunddatenerhebung war wohl einem komplexen Ursachenzusammenhang zu verdanken: Zum einen war da die Aufbruchstimmung, nachdem endlich der Krieg zuende war. Verbreitet war die Stimmung, etwas Sinnvol-

¹ vgl. zu dessen Lebenswerk ausführlich die Dissertation von Kerstin Nowak: Reinhold Lingner - sein Leben und Werk im Kontext der frühen DDR-Geschichte. - Hamburg 1995

² vgl. Lingner, Reinhold: Landschaftsgestaltung. [Wissenschaft und Technik - verständlich dargestellt, H. 3. - Herausgegeben vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands] - Berlin 1952, S.28-41

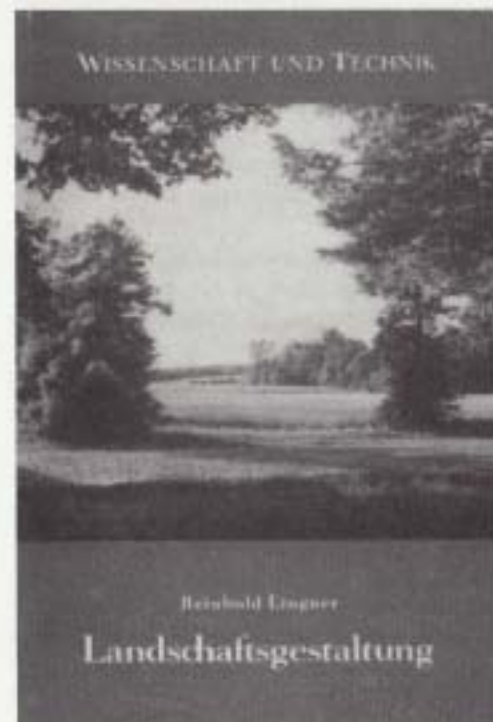
les und gleichzeitig etwas Neues tun zu wollen, auch auf dem Gebiet der Landschaftsgestaltung. Großräumige Landschaftszerstörungen hatte der Krieg hinterlassen, vor allem auf dem Gebiet der DDR. Vorbildhaft wirkten Beispiele aus dem Ausland, aus den USA, England und der Sowjetunion, vorangetrieben wurde die Idee zu einer flächendeckenden Schadenserhebung durch geeignete Vorarbeiten (Pilotprojekte) und das Engagement der daran arbeitenden ersten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Was war das Ziel der Landschaftsdiagnose? Auf ihrer Grundlage sollten Maßnahmen zur Sanierung der Landschaft diskutiert und beschlossen werden, im Vertrauen auf eine einsichtige Staats- und Parteiführung und auf eine positive Wirkung der neuen gesellschaftlichen Grundlagen: Volkswirtschaftsplanung und staatliches (gesellschaftliches) Eigentum an den Produktionsmitteln, hier besonders an Grund und Boden.

Für Lingner, der überzeugter Sozialist war, waren diese Störungen des Naturhaushaltes ein Erbe des Kapitalismus, wenngleich es Raubbau schon in der Antike gegeben habe, den er anhand des Verfalls alter Kulturlandschaften im römischen Imperium beschrieb. Als Beispiel für Verheerungen von Kulturlandschaften in der kapitalistischen Epoche, aber auch als Beispiel für staatliche Sanierungsmaßnahmen diente ihm das Tennessee-Valley in den USA, wo in den zwanziger und dreißiger Jahren d.Jh. die Raubbauwirtschaft insbesondere in Gestalt von Ausräumung der Landschaft infolge von Waldentblößung großflächig der Erosion den Weg bereitete. "Erst als die Rüstungsindustrie im Tennesseeetal empfindlich gestört wurde, griff der Staat dort ein, um die Landschaft dieses Stromtals zu sanieren. Ein Stauwerk am Unterlauf des Stromes, das die Energie für ein Phosphatwerk liefern sollte, war in kurzer Zeit durch Verschlammung aktionsunfähig geworden. Amerika, das in diesem Jahre 1933 seine Rüstung verstärkte, setzte im Tennesseeetal eine besondere Verwaltung ein, die man TVA, das ist: Tennessee-Stromtal-Verwaltung) nannte. Die TVA ließ die Ursachen der Verschlammung wissenschaftlich untersuchen. Man stellte fest, daß der Schlamm, der die Turbinen unbrauchbar machte, nichts anderes war, als die von den abgeholzten Quellgebieten und von den Äckern des ganzen Stromgebietes abgeschwemmte und ausgeblasene Erde. Von den 3¹/₂ Millionen Hektar Kulturland im Tennesseeetal waren 3 Millionen Hektar durch Erosion zerstört oder gefährdet."³ Um der Erosionsursachen Herr zu werden, entwickelte ein staatlicher Bodenerhaltungsdienst in der Folge an Ort und Stelle neue Landbaumethoden und neue landwirtschaftliche Maschinen zur Vermeidung von Erosion und zur Schonung des Bodens. Es wurden unter Anleitung von Agronomen Musterfarmen eingerichtet, auf denen die Farmer unterrichtet wurden. Durch Umliegungen wurde für eine günstigere Anordnung der Schläge gesorgt, wodurch das Pflügen parallel zu den Höhenlinien und Pflanzungen von feldschützenden Hecken, Wald- und Grünlandstreifen ermöglicht wurde. Insgesamt dauerte die Sanie-

³ Lingner, S.18

rung etwa zwölf Jahre, unter Einsatz erheblicher staatlicher Mittel und Vergünstigungen für die dort tätigen Privatunternehmen. *Lingner* machte hier im übrigen aus seiner Weltanschauung keinen Hehl, wenn er schrieb, daß die "ganzen fortschrittlichen Maßnahmen nicht etwa zugunsten der Bevölkerung, sondern ausschließlich im Interesse der eingangs erwähnten Rüstungsindustrie durchgeführt (wurden)."⁴



Hrsg.: Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands - Berlin 1952

Dennoch diente ihm⁵ die TVA offensichtlich als ein positives Beispiel, um auch der Landschaftszerstörungen, die es in Deutschland gab, Herr zu werden. Hier stünden die Bemühungen aber erst am Anfang. Obwohl es seit der Jahrhundertwende "an Erkenntnissen und Warnrufen Einsichtiger nicht gefehlt" habe - er nennt stellvertretend den Gartenarchitekten *Leberecht Migge* und den Arzt *August Bier* -, sei mit der Sanierung der Landschaft nicht einmal begonnen worden, "das Staatsinteresse lief in anderer Richtung und die Besitzverhältnisse standen ihr ohnehin entgegen. Erst in der Nazizeit kam etwas von den neuen Erkenntnissen aus Anlaß der Kriegsvorbereitungen - also ähnlich wie bei der Tennessee-Stromtal-Verwaltung - in einem gewissen Umfang zur An-

⁴ ebenda und S.19

⁵ das Beispiel TVA wurde in der SBZ/DDR auch im Fachgebiet *Landesplanung* wahrgenommen. Hanns Lehmann von der Deutschen Bauakademie stellte dazu in seiner Arbeit "Städtebau und Gebietsplanung. Über die räumlichen Aufgaben der Planung in Siedlung und Wirtschaft" (Berlin 1955, S.16, FN 1) allerdings kritisch fest, daß planwirtschaftliche Versuche wie die der am 18.5.1933 per Gesetz ins Leben gerufenen TVA unvereinbar mit einer kapitalistischen Umwelt seien und scheitern müßten: "Es ist bekannt, unter welchen unsäglichen Schwierigkeiten das Tennessee-Tal-Projekt durchgezerrt wurde, wie den führenden Männern dieses zweifellos imponierenden Projektes ein förmlicher Rattenschwanz von Prozessen an die Beine gehängt wurde" [L. zitiert Klitzsch, Friedrich: Industrielle Standortplanung, Berlin 1953, S.121]. [...] Inzwischen haben die Gesetzgeber zahlreiche Eingriffe interessierter kapitalistischer Unternehmen (Elektrizitätswirtschaft u.a. Industriezweige) zugelassen, die Politik des New Deal ist erledigt, ihre Vertreter sind, wie die Initiatoren des Planes, abgetreten. [...]"

wendung, nämlich bei der Autobahn. Die Führung der Straßen wurde von den Landschaftsgestaltern entscheidend mitbestimmt."⁶ Nun, heute ist wohl angesichts einschlägiger Forschungsergebnisse zu ergänzen, daß hierbei maßgebliche Landschaftsgestalter (Landesplaner) wie *Alwin Seifert* sich als eifrige Nazis erwiesen.⁷

Ein weiteres Beispiel, das unmittelbar nach dem II. Weltkrieg von vielen Landes- und Landschaftsplanern in der SBZ, aber auch in den Westzonen begeistert (und dem Zeitgeist gemäß meist unkritisch) wahrgenommen wurde, war der gigantomanische Plan zur "Umgestaltung der Natur" in der Sowjetunion, das sogenannte *Davidow-Projekt*, mit dem ganze Flußsysteme verändert und Fließrichtungen großer Flüsse umgekehrt werden sollten, um eine Bewässerung der Trockengebiete der UdSSR zu erreichen. Die Gigantomanie wird in einem Artikel des Kieler Geographen *Rudolf Fleck* aus jenen Jahren deutlich:



Die drei großen Strategien im Plan der „Umgestaltung der Natur“ in der Sowjetunion.
1. Ural-Kaspiensches Strömungssystem: Wolga, Don und Dnepr. 2. Westsibirisches Strömungssystem: Ob, Irtysh und Isenil mit den drei Tugajen.
3. Turanisches Strömungssystem: Amu-Darja und Syr-Darja.

(Quelle: Lingner 1952, S.62 f.)

⁶ Lingner, S.25

⁷ vgl. hierzu Gröning, Ger/ Wolschke-Bulmahn, Joachim: Liebe zur Landschaft. Teil 1: Natur in Bewegung [Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung, Bd.7]. - Münster 1995, S. 27f., 45, 49

„Ähnlich umfassend, ja noch kühner in seinen Grundkonzeptionen, ist das in der UdSSR in jüngster Zeit zur Verwirklichung vorgeschlagene *Dawidow*-Projekt, [...] das nach Umgestaltungsgrad und oberflächenmäßiger Inanspruchnahme ein Vielfaches von dem aufzeigen wird, was bei dem gelungenen TVA-Unternehmen ersichtlich war. Handelt es sich doch um eine beabsichtigte Landschaftswandlung in nahezu erdteilhaftem Ausmaß. [...] Die *Hauptziele* gehen darauf hinaus, 1. zwei große sibirische Ströme, den Ob und den Jenissei, in ihrer bisherigen Laufrichtung, in der Hauptsache Süd zu Nord, zu unterbrechen. Gewollt ist, das nicht nutzbare Abfließen in die subarktische Taiga und das Polarmeer zu verhindern. Die gesamte Flußabströmung aus dem sowjetischen Festland ins Meer wird auf jährlich insgesamt 4000 Kubikkilometer Wasser geschätzt; davon werden rd. 60 vH ins Nördliche Eismeer abgegeben; Ob und Jenissei liefern etwa 940 Kubikkilometer Wasser. Das 2. Hauptziel ist die Aufstauung der beiden unterbrochenen Ströme, des Ob, dessen Spiegel um etwa 70 m erhöht werden soll, des Jenissei, um etwa 100 m. Mittels dieser Flußwasserstauung soll die Ausbildung eines Stausees erreicht werden, der sich zwischen Ob und Jenissei erstrecken soll, im Raume ungefähr begrenzt von der Stadt Belogorje im Norden, von der Millionenstadt Nowosibirsk im Südosten, von Omsk und Kurgan im Süden. Das sibirische Binnenmeer soll - neben einem besonderen Jenissei-Stausee östlich davon - durch 15 bis 20 Jahre lange Wasserauffüllung entstehen und eine Oberfläche von 250000 Quadratkilometern erreichen, somit zum zweitgrößten Binnenmeer der Erde werden, das nur durch den Kaspisee übertroffen wird. Das 3. Hauptziel wird sein, künstliche Wasserwege im Stauseengebiet und von ihm weg zum Aralsee und Kaspisee in Mittelasien zu schaffen.“⁸ Mehr als 100 Millionen Menschen sollten durch dieses Projekt neuen Siedlungsraum bekommen, so die Utopie.

Ob *Lingner* wahrhaftig überzeugt war von solcherlei Voluntarismen oder ob er sich hier taktisch verhielt, um gegenüber Verantwortungsträgern, die ihrerseits von solcherart Machbarkeitswahn ergriffen waren, „Sanierungsinteressen“ besser durchsetzen zu können, kann nicht mehr geklärt werden. Jedenfalls sah er aufgrund der Unterschiede in den naturräumlichen Verhältnissen die Möglichkeit kaum gegeben, den sowjetischen Plan zur „Umgestaltung der Natur“ in der DDR zu übernehmen. Fest steht allerdings, daß *Lingner* seine persönlichen Kontakte zu Mitgliedern der Staatsführung der DDR und Parteiführung der SED hatte und diese für einen „Plan zur Entwicklung der Natur“ in der DDR zu gewinnen versuchte.⁹

⁸ Fleck, Rudolf: Planmäßige Umgestaltung der Landschaft im Dienste grossregionaler Wirtschaftsentwicklung. - In: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, 96.Jg. (1952), Heft 1, S. 32 und 33

⁹ vgl. hierzu Gelbrich, Helmut: Landschaftsplanung in der DDR in den 50er Jahren. In: *Natur und Landschaft*, 70. Jg. (1995), Heft 11, S. 542 und Knoth, Nikola/ Nowak, Kerstin: Eine „grüne“ SED? Aus dem Protokoll einer ZK-Sekretariatssitzung. In: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*. - 35. Jg., Heft 4, S.72-79

Überaus wichtig, auch für die Entstehung des Begriffs „Landschaftsdiagnose“, waren einzelne Vorarbeiten, die noch vor Gründung der DBA unter dem Dach des Instituts für Bauwesen der DAW durchgeführt wurden. Die erste noch kleinräumige „Landschaftsdiagnose“ wurde auf der Grundlage eines Werkvertrages zwischen der Abteilung Landschaft im Institut für Bauwesen der DAW und einer zwei Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin zählenden Gruppe junger Geographen der Humboldt-Universität als Pilotstudie im Zeitraum von Juni bis August 1949 in dem durch den Braunkohlenbergbau extrem geschädigten Gebiet *Klettwitz* auf einer Fläche von ca. 120 qkm durchgeführt. Ziel war es, die Landschaftsveränderungen zwischen 1846 (1. aussagekräftige Karte) und 1949 zu kartieren.

Abenteuerlich mutet an, wie diese Untersuchung ablief: „Mit Fahrrad, Zeichenblock und Karten ausgerüstet, bezogen die jungen Leute in Klettwitz Quartier. Sie wanderten und radelten durch das Gebiet, um alles genauestens zu messen und zu untersuchen: die Ausdehnung der Gruben, Kippen und Halden, ihre Oberflächengestalt, ihre Bodenqualität, die Grundwassertiefen, die Verschmutzung der Gewässer, die Vegetation der Kippenflächen und Steilhänge und den Kulturzustand der restlichen Landschaft. Sie brauchten wasserwirtschaftliche, botanische, landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und klimatologische Kenntnisse dazu. Sie durchstöberten sämtliche Archive der Gemeinden, Städte und Bergbauverwaltungen, der Forst- und Wasserbauämter. Sie verglichen den Zustand der Landschaft mit dem Bild der veralteten Karten und trugen die Veränderungen ein. [...] Viele Wochen lang arbeiteten die jungen Geographen, bis tief in den Winter hinein. [...]“¹⁰

Wie Frau Dr. Ruth *Hoffmann* (geb. *Günther*), die seinerzeit dieser Gruppe angehörte und zur großen Freude aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf der Tagung anwesend war, berichtete, zeichnete sich schnell ab, daß das Gebiet zu klein war, um zu aussagekräftigen, überzeugenden Ergebnissen zu kommen. Daher wurden in einem Folgeauftrag die im Klettwitzer Gebiet ausprobierten Erfahrungen zur Erforschung des gesamten Niederlausitzer Braunkohlenreviers verwendet. Die Gruppe führte diesen Folgeauftrag von November 1949 bis Februar 1950 aus, mit oftmals klammen Fingern, wie sich Frau Dr. *Hoffmann* noch heute erinnert. Tagsüber wurden im Gelände die erforderlichen Daten erhoben und vorläufig kartiert, spätabends bei Kerzenlicht wurden die Ergebnisse in „Reinschrift“ in eine zweite Karte übertragen. Gleichzeitig wurde eine Kladde, ein Tagebuch geführt mit zusätzlichen Informationen, die kartographisch nicht aufbereitet werden konnten. (Ein Problem sollte es später werden, diese Eintragungen zu interpretieren, da die ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nun nicht mehr da waren: Warum hatten sie dieses und jenes notiert, warum war es ihnen wichtig?)

Der Zweck des Folgeauftrags im Niederlausitzer Braunkohlenrevier war: 1. die zusammenhängende Erfassung aller schädigenden Einflüsse des Menschen; 2. die Aus-

¹⁰ *Lingner*, S.27f.

wertung der Ergebnisse zu einer planmäßigen Sanierung der ganzen Landschaft des Braunkohlenreviers. Die Abteilung Landschaft entwarf nun das Programm einer komplexen Landschaftsuntersuchung für die ganze Deutsche Demokratische Republik unter dem Thema: 'Landschaftsdiagnose', und legte es zusammen mit den Untersuchungsergebnissen aus dem Niederlausitzer Braunkohlengebiet dem Ministerium (für Planung, H.B.) vor. Das exakte, wissenschaftliche und mit Photos ergänzte Kartenwerk aus dem Braunkohlengebiet redete eine weit eindringlichere Sprache als alle bisherigen Aufsätze und Vorträge. Das Ministerium bewilligte die Mittel für die 'Landschaftsdiagnose der DDR' in Form eines Forschungsauftrages. Damit wurde in Deutschland zum erstenmal der Versuch unternommen, eine systematische Übersicht über die Gesamtheit aller Landschaftsschäden zu erhalten. [...] Die Arbeit sollte in allen fünf Ländern der Republik zur gleichen Zeit beginnen. Dafür war ein größerer Apparat erforderlich. In jedem der Länder wurde ein dort ansässiger, geeigneter Landschaftsgestalter als Leiter einer wissenschaftlichen Arbeitsgruppe eingesetzt. So kam ein Arbeitskreis zustande, der mit den Professoren und Studenten wissenschaftlicher Institute fast neunzig Personen umfaßte.¹¹

Arbeitsgruppenleiter waren in Thüringen *Rudolf Ungewitter* und - nach der Flucht Ungewitters - *Dr. Ruth Günther* (heute *Hoffmann*), in Sachsen *Prof. Werner Bauch*, in Sachsen-Anhalt *Otto Rindt*, in Mecklenburg *Martin Ehlers* und in Brandenburg *Hermann Göritz*. Mit Leidenschaft gingen die Bearbeiter und Bearbeiterinnen ans Werk. Ca. 900 Karten entstanden, mit recht unterschiedlich intensiven Erhebungen in den einzelnen Ländern. Sie liegen heute, dies sei vorweggenommen, im Archiv einer der Nachfolgeeinrichtungen der Bauakademie der DDR (vorher Deutsche Bauakademie - DBA), dem Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), einem "Blaue-Liste-Institut", in Erkner bei Berlin.¹²

Die Ergebnisse der "Landschaftsdiagnose" schilderte später einer der Arbeitsgruppenleiter, der Landschaftsarchitekt *Werner Bauch*: "Erstmalig ergab sich eine Übersicht über die markantesten Landschaftsschäden. Sie wurden durch Karten, Texte und Fotobeispiele belegt. Der Zustand der Agrarlandschaften wurde vor allem veranschaulicht durch die Ermittlung jener landwirtschaftlichen Anbauflächen, die im extremen oder vorgeschrittenen Ausmaß von Gehölzschutz entblößt sind. Desgleichen konnten ausgeprägte Wasserhaushaltsstörungen aufgezeigt und die Verunreinigung der Gewässer im Rahmen einer einheitlichen Kartierung in die Forschungsarbeit einbezogen werden. Mit einer Ermittlung extremer Luftverunreinigungen durch Industrie, Siedlung und Verkehr wurde die Aufmerksamkeit auf diese beachtlichen Wirkungen gelenkt. Bei den Bergbaugebieten standen die abbaubedingten Veränderungen der Landschaft, besonders der Zustand der Kippen und Ödländereien im Vordergrund.

¹¹ Lingner, S.27f.

¹² Blaue-Liste-Institute werden bis zu 50 Prozent vom jeweiligen Land und bis zu 50 Prozent vom Bund finanziert.

In den weitflächigen Braunkohlenrevieren wird die Rekultivierung und Aufforstung der Halden und Ödländereien mit Sorgfalt behandelt. Die vom Bergbau verursachten Bodengüte-Veränderungen konnten bei der Forschungsarbeit in einzelnen Bereichen vergleichend durch Bodenwertzahlen ermittelt werden. Von besonderer Wichtigkeit für die Weiterarbeit ist schließlich die Tatsache, daß Schwerpunktgebiete herausgearbeitet werden konnten.¹³

Wie gesagt, hofften *Lingner* und *Carl*, ein "schlagendes Beispiel", eine überzeugende visuelle Begründung für Sanierungsmaßnahmen zu schaffen. Das Vertrauen in die Einsichtsfähigkeit der Staats- und Parteiführung dürfte gemessen am Anspruch *Lingners* doch arg enttäuscht worden sein. So mußten die Arbeiten an der "Landschaftsdiagnose" aus bisher noch nicht hinreichend aufgearbeiteten Gründen durch Beschluß "von oben" Mitte 1950 unterbrochen werden,¹⁴ das gesamte bis dahin erarbeitete Material mußte bis August 1950 abgegeben werden und landete im Haus der Ministerien in der Berliner Leipziger Straße.

Ausgerechnet *Dr. Ruth Günther*, die in Thüringen das Material abgeben mußte, danach kurzzeitig arbeitslos und durch glückliche Zufälle in der damaligen Hauptabteilung Landesplanung im Ministerium für Aufbau (damaliger Leiter: *Leo Stegmann*) gelandet war, mußte das Material sichten.¹⁵ Sie fand einen großen ungeordneten Haufen Karten und Tagebücher vor, aber es war augenscheinlich noch alles vorhanden. Die Arbeit konnte 1952 nach langem Hin und Her auch insofern zu Ende geführt werden, als die bis Mitte 1950 erhobenen und kartierten Unterlagen aggregiert und mit einem Textband versehen später teilweise herausgegeben und auf einer Tagung vorgestellt werden konnten, wengleich die Veröffentlichung dann einer eingeschränkten Benutzbarkeit ("Nur für den Dienstgebrauch") unterlag.

Eine unmittelbar praktische Wirkung hatte die "Landschaftsdiagnose" nicht, d.h. sie führte nicht zu den erhofften großräumigen Sanierungsarbeiten, obwohl in einem Ministerrats-Beschluß die Staatliche Plankommission verpflichtet wurde, „ausgehend von einer wissenschaftlichen Landschaftsdiagnose bis zum 1. September 1954 einen Plan über den Umfang und Zeitpunkt der erforderlichen landeskulturellen Maßnahmen auszuarbeiten“,¹⁶ 1957 hieß es allerdings dazu in einem Bericht, der sich in den Unterlagen des Instituts für Städtebau der DBA im Bundesarchiv fand: "Das Institut hat auch weiterhin von sich aus alle Voraussetzungen geschaffen, um den Ministerratsbeschluß verwirklichen zu helfen, wonach die Staatliche Plankommission auf der Grundlage der vom Institut erarbeiteten und inzwischen zur Drucklegung gelangten

¹³ Bundesarchiv, DH 2/ II/ 09/ 7, Prof. Werner Bauch, TH Dresden: Entwicklung der Landschaftsgestaltung in der DDR (1957)

¹⁴ vgl. hierzu ausführlich Gelbrich, S. 539f. und weiter unten die Rechercheergebnisse von Hiller und Zatz.

¹⁵ zum Schicksal des Materials der Landschaftsdiagnose mündlich Frau Dr. Hoffmann in einem Gespräch mit dem Autor am 11.11.1996 in Berlin und auf der Tagung am 15.11.1996

¹⁶ Beschluß des Ministerrates über „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft“ vom 4.2.1954 (Gesetzblatt der DDR, Nr.20, vom 23.2.1954)

Landschaftsdiagnose der DDR einen Plan der Maßnahmen für die Behebung der dort aufgezeigten Landschaftsschäden auszuarbeiten und eine Anordnung über die Landschaftspflege zur Vermeidung von Landschaftsschäden herauszugeben hat.¹⁷

Es gab allerdings einige Folge-Forschungsprojekte (Modellvorhaben), z.B. die Untersuchungen im Huy-Hakel-Gebiet im Harzvorland, und eingeflossen sind die methodischen Ansätze und Erhebungs-Ergebnisse auch in die Arbeiten zur Wiederherstellung der großräumigen Bergbaufolgelandschaften in Mitteldeutschland und in der Niederlausitz. Sowohl die Untersuchungen im Huy-Hakel-Gebiet als auch die Bemühungen zur Rekultivierung der Braunkohlenabbaugebiete wurden maßgeblich vom damaligen Institut für Garten- und Landeskultur der Humboldt-Universität zu Berlin aus betrieben.

Die Arbeiten an der "Landschaftsdiagnose" und später die Erhebungs-Ergebnisse wurden im allgemeinen von Landschaftsplanern und von Vertretern benachbarter Fachgebiete, insbesondere von Landesplanern bzw. Gebietsentwicklungsplanern in den Büros für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung bei den Räten der Bezirke, nachdrücklich begrüßt und z.T. intensiv genutzt. Es muß daran erinnert werden, daß die Landes- und Landschaftsplanung in der DDR damals an außerordentlichem Mangel an Karten und Plänen litt, vor allem an solchen, die aktuelle Aussagen über größere Gebiete zuließen. Hanns *Lehmann*, lange Jahre als Landesplaner in Thüringen und als Wissenschaftler an der Deutschen Bauakademie aktiv, schrieb in dem 1956 erschienenen Textband zum veröffentlichten Teil der "Landschaftsdiagnose" das Nachwort. Er sah in der "Landschaftsdiagnose" - obwohl er den Begriff "Diagnose" ablehnte - ein Grundlagenmaterial für alle sachlich berührten Verwaltungen der Wasserwirtschaft, des Bergbaus, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft usw., an dem nicht vorbeigegangen werden könne. Die vermutlich ernüchternde Realität der Verwendung dieses Materials kommt in *Lehmans* Schlußsatz zum Ausdruck: "Selbstverständlich wäre eine größtmögliche Verbreitung wenigstens dieser Unterlagen [gemeint waren die aggregierten Arbeitsergebnisse, H.B.] im Interesse der hier umrissenen Wirkungs- und Auswertungsmöglichkeiten erwünscht. Es war unter diesen Gesichtspunkten notwendig und gerechtfertigt, auch die Textfassung möglichst populär zu halten, um eine weite Streuung der Ergebnisse und des Gedankengutes der Arbeit zu erreichen. Leider schaffen dafür weder die Auflagenhöhe und die Preisgestaltung der Veröffentlichung noch die Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten durch den Vermerk 'Nur für den Dienstgebrauch' günstige Voraussetzungen. Für die Sicherungsklausel insbesondere sehen wir keinen ausreichenden Grund."¹⁸

¹⁷ Bundesarchiv, DH 2- II/ 02/ 12, S.3

¹⁸ Lehmann, Hanns: Zu einigen Fragen der Auswertung der Landschaftsdiagnose. - Nachwort zu Lingner, Reinhold/ Carl, F.E.: Landschaftsdiagnose der DDR, Ergebnisse einer zur Ermittlung von Landschaftsschäden in den Jahren 1950 und 1952 durchgeführten Forschungsarbeit/ Zusammenfassung und Schlußfolgerungen/ Mit Erläuterungen zu den Abdrucken aus dem Karten- und Fotomaterial. - Herausgegeben von der Deutschen Bauakademie [Schriften des Forschungsinstituts für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung]. - Leipzig 1956, S.147

Interessant ist, welchen Wert Lingner selbst der Landschaftsdiagnose beimaß: Zum ersten Mal sei u.a. ein „Gesamtüberblick über den Zustand extremer Entblößung der bedeutendsten landwirtschaftlichen Produktionsflächen von dem notwendigen Gehölzschutz auf dem gesamten Territorium der DDR“ geschaffen worden, und die vergleichenden Messungen der Luftverunreinigungen seien „die ersten über ein ganzes Wirtschaftsgebiet [...] in Deutschland“ gewesen.¹⁹

Der wissenschaftliche und "naturschutzpolitische" Wert der "Landschaftsdiagnose" bestand laut *Bauch* darin, daß sie zunächst einen Beitrag zur Entwicklung der Planungskartographie darstellten und insbesondere durch das Herausarbeiten von Schadens-Schwerpunktgebieten Sanierungsmaßnahmen hätten begründen helfen können: "Außerdem werden durch die Charakteristik des Kulturlandschaftszustandes Hinweise für den Grad der Schäden und die regionale Dringlichkeit zur Gesundung der Landschaft gegeben."²⁰

Die "Landschaftsdiagnose" konnte zumindest in "Beispiellandschaften" fortgeführt, methodisch verbessert und mit praktischen Maßnahmen abgeschlossen werden. Eine dieser "Beispiellandschaften", in der auf den Ergebnissen der "Landschaftsdiagnose" aufgebaut wurde, war das Huy-Hakel-Gebiet im östlichen Harzvorland. Die Landschaftsuntersuchungen, Planungen und praktischen Erprobungen dort sind als wohl wichtigste Folgearbeit der "Landschaftsdiagnose" hervorzuheben. Das Huy-Hakel-Gebiet wurde vom Institut für Garten- und Landeskultur der HUB bearbeitet, Leiter der Forschungsarbeiten war der Landschaftsarchitekt *Gustav Heinrichsdorff*. Ziel der Untersuchungen war, "hier eine Beispiellandschaft mit optimalen Voraussetzungen für eine nachhaltige Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge zu erstellen,"²¹ unter maßgeblicher Berücksichtigung landschaftspflegerischer, aber auch raumstruktureller Gesichtspunkte. Zu den Teilzielen des Vorhabens gehörte, auf Grund landschaftsanalytischer Erhebungen "notwendige Sofortmaßnahmen zur Beseitigung" von "als vordringlich erkannten landschaftlichen Notständen" zu formulieren, einen mehrjährigen Aufbauplan (Perspektivplan) für das ganze Gebiet zu erarbeiten und die Methoden für die Erfassung solcher Landschaftseinheiten zu verfeinern. Der Aufbauplan sollte komplexe Planvorgaben bis hinunter zur Dorf- bzw. Projektebene formulieren.

Bauch beschrieb die Bedeutung der „Landschaftsdiagnose“ im Huy-Hakel-Gebiet wie folgt: Die "Landschaftsdiagnose" habe

¹⁹ Lingner, Reinhold: Kurzreferat in der Kommission zur Förderung der Wasserwirtschaft. 4. Besprechung, c. Landschaftsgestaltung und Landschaftsdiagnose. - Manuskript, o. J. (ca. 1955). - Studienarchiv Umweltgeschichte, Nachlaß Bickerich

²⁰ Bundesarchiv, DH 2/ II/ 09/ 7, Prof. Werner Bauch, TH Dresden: Entwicklung der Landschaftsgestaltung in der DDR (1957)

²¹ Heinrichsdorff, Gustav: Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Huy-Hakel-Gebiet. - In: Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg. - Sonderdruck aus der 3. Folge. - Herausgegeben vom Rat des Bezirkes Magdeburg. - Magdeburg 1959, S.5

- *1. der allgemeinen Landesforschung die Möglichkeit (gegeben), ihre weitere vertiefte Analyse methodisch in diesen Landschaftsräumen (gemeint waren die Beispiellandschaften, H.B.) anzusetzen. [...]. Im östlichen Harzvorland wurde ein Gebiet von 110 qkm als 'Beispiellandschaft' ausgewiesen, in dem die laufenden Forschungsergebnisse von 9 Instituten, unter Federführung des Institutes für Garten- und Landeskultur der Humboldt-Universität, ausgewertet und seit Jahren landeskulturell entwickelt werden. Weitere Forschungsräume dieser Art sind zur Bearbeitung in Aussicht genommen; sie müssen in ihrer Struktur charakteristisch sein für ähnlich gelagerte Landschaften. [...]
2. Die Landschaftsplanung erhält ihre staatlich gelenkten Aufträge aus der Übersicht dieser landeswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Ihre erste Stufe ist in der Regel die Perspektivplanung. Sie beginnt heute mit einer meist gutachtlichen komplexen Erarbeitung der regionalen Sachverhalte. Es werden hierbei die besonderen Bedingungen des Gebietes aufgezeigt. Jene Gesichtspunkte der Gestaltung werden anschaulich gemacht, die auf längere Sicht eine optimale landeskulturelle Entwicklung des Planungsraumes zu schaffen vermögen. Bearbeitungsbeispiele hierfür sind gegenwärtig die Landschaften Mecklenburg, Fläming, der Spreewald, das Elbegebiet bei Dresden.

In diesem Sinne wurden als Perspektiv- und Vorplanung im Jahre 1955 rund 3.500 qkm bearbeitet. Im Jahre 1956 werden 4.000 qkm unserer Agrarlandschaft durch Perspektivplanung erfasst. Es sind in erster Linie Gebiete der Bodenerosion, im besonderen die durch Wind-Erosion gefährdeten Landschaften [...].

Aus diesem Perspektiv-Planungsrahmen wächst das eigentliche Projekt mit allen seinen Detailplänen. Dabei wird versucht, in der Dorfflur-Planung hauptsächlich folgenden vielfältigen Erfordernissen gerecht zu werden:

- Den Aufgaben der Ökonomie und Ökologie.
- Den Problemen der ländlichen Siedlung und des inneren Verkehrs.
- Der Neuordnung des Kulturarten-Verhältnisses und der Korrektur landeswirtschaftlich ungünstiger Flächennutzung.
- Auf Grund einer gut entwickelten forstlichen Standortskartierung ergeben sich Entscheidungen für neue Aufforstungen. So wurden außerhalb des Waldes in den letzten 5 Jahren unter Wahrung landschaftsgestalterischer Gesichtspunkte 18 Millionen Pappeln zur raschen Holzerzeugung angepflanzt; in den nächsten 5 Jahren werden es etwa 47 Millionen Pappeln sein.
- Vor allem aber wird im Projekt eine Grundlage gegeben zur Verbesserung der Flureinteilung, die besonders in den stark zergliederten Gemarkungen der Hügel- und Bergländer von vordringlicher Bedeutung ist.
- In der dargestellten Weise wurde die Neuordnung der Fluren begonnen.²²

²² Bundesarchiv, DH 2/ IV 09/ 7, Prof. Werner Bauch, TH Dresden: Entwicklung der Landschaftsgestaltung in der DDR (1957)

Wer wachen Auges heute durch das Huy-Hakel-Gebiet fährt, wird noch einige Pflanzungen erkennen können.



Abb. Forschungsgebiet Huy-Hakel. Geophysikalische Situation

Quelle: Heinrichsdorf, Gustav: Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Huy-Hakel-Gebiet. - In: Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg. - Sonderdruck aus der 3. Folge. - Herausgegeben vom Rat des Bezirkes Magdeburg. - Magdeburg 1959, S.4

Angewandt wurden die Untersuchungen der "Landschaftsdiagnose" dann später auch z.B. zur Unterstützung von Versuchen, einen grenzübergreifenden Nationalpark "Elbsandsteingebirge" zu schaffen. Initiatoren waren hier vor allem Reimar *Gilsenbach*, damals Schriftleiter der 1952 begründeten "Natur und Heimat", die zu einem Sprachrohr für Schutzbemühungen werden sollte und in Sachsen vor allem Kurt *Wiedemann*, ehemaliger Landesplaner und seit 1952 beim Rat des Bezirkes in Dresden, (Entwurfs-)Büro für (Gebiets-)Stadt- und Dorfplanung. *Wiedemann* begründete 1955/56 die Nationalparkidee in einem umfangreichen Beitrag, der allerdings nur in einem in 3.400 Exemplaren aufgelegten Jahrbuch der Betriebssportgruppe (BSG) Empor Dresden erschien.²³

²³ vgl. Wiedemann, Kurt: Die "Sächsische Schweiz" als künftiger Nationalpark der Deutschen. Eine planerische Betrachtung über den Schutz des sächsischen Elbsandsteingebirges und die Steigerung des Erholungswertes dieses einzigartigen Gebietes. In: BSG SV Empor - Bezirk Dresden/ Sektion Touristik (Hg.): Jahrbuch für Touristik 1955/56. - Dresden 1955, S. 11-28

Den Wert der "Landschaftsdiagnose" für seine Arbeit in Sachsen bzw. im Bezirk Dresden beschrieb *Wiedemann* dann später in einem Beitrag für die Tagung "Landschaft und Planung", die aus Anlaß der Herausgabe der Teilveröffentlichung der Forschungsarbeit "Landschaftsdiagnose der DDR" am 27. November 1957 (Tagung der DBA) stattfand: *Wiedemann* hielt das Referat: "Die Landschaft als Faktor der Planung" und sagte u.a., daß "wir [...] für die gebietsumfassende Stadt- und Dorfplanung des Bezirkes Dresden die Ergebnisse der Forschungsarbeit zur Ermittlung von Landschaftsschäden der Deutschen Demokratischen Republik für sämtliche Meßtischblätter (in Kopien) zur Verfügung haben und immerzu planerisch verwerten. Dieses Material ist vornehmlich für die Gebietspläne der Bezirke und Kreise, besonders für die technisch-gestalterischen Kreisentwicklungspläne von unersetzbarer Bedeutung. Das muß auch aus der systematischen und methodischen Bedeutung gefolgert werden, die für eine Neuordnung der Landschaft nach sozialistischen Prinzipien diesem Werke zukommt. [...] Auch für Flächennutzungs- und Bebauungspläne ist das Ergebnis der 'Landschaftsdiagnose der DDR' im Maßstab von 1:25 000 als systematisches Kontrollmittel für gebietsplanerische, vornehmlich für technisch-gestalterische Entscheidungen äußerst wichtig und wirksam, obwohl wir dafür noch über andere landschafts-planerische Bearbeitungs-Unterlagen verfügen."²⁴

Wiedemann wies in seinem Referat auch auf die Rezeption der "Landschaftsdiagnose" in der Bundesrepublik durch den Raumplaner *Gerhard Isbary* hin, die ganz im Zeichen des Kalten Krieges stand: "Ganz besonders interessiert uns die Einschätzung der Arbeiten der 'Landschaftsdiagnose der DDR', die *Gerhard Isbary* im 2. Heft von Raumforschung und Raumordnung des Jahrganges 1957 gibt. Die Art der Berichterstattung ist übel: man wollte die Kulturfleichen ermitteln, die in extremen oder fortgeschrittenem Ausmaß von Gehölzschutz entblößt sind, man wollte die Störungen im Wasserhaushalt ermitteln usw.. Im Rahmen der >Deutschen Bauakademie< ist in Mitteldeutschland (!) seit einigen Jahren ein Arbeitsplan entstanden, der zwar in Methodik und Systematik großzügig angelegt ist, aber bis zur wirklichen Bewältigung ein enormes Arbeitsmaß erfordern würde und der voll und ganz im Dienste der Schaffung einer neuen räumlichen Gestalt Mitteldeutschlands für die von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands angestrebte neue Gesellschaft entstehen soll."

Sehr angetan hat diesen Rezensenten das Bild 'mosaikartiger Einzelparzellen privater Besitzer', um das er bangt. Durch völlig verdrehte Wiedergabe der Meliorationsmaßnahmen wird durch die Ablehnung 'dieser vergesellschafteten Landschaft, die durch derartige Pläne zu einer Art Produktionslandschaft domestiziert' werde, begründet."²⁵

²⁴ Bundesarchiv, DH 2, II/ 09/ 8 (der Aktenband enthält die Manuskripte und Briefwechsel zum Tagungsband "Landschaft und Planung". Die Tagung fand am 27. November 1957 in Verantwortung der Deutschen Bauakademie Berlin im dortigen "Haus der Ministerien" statt/ letzte Manuskriptfassung vor Veröffentlichung, Blätter 70-111), Blatt 86 und f.

²⁵ Bundesarchiv, DH 2, II/ 09/ 8, Bl. 93

Die wenigen Beispiele zeigen, wie sehr die "Landschaftsdiagnose" als eine Planungsgrundlage begrüßt wurde, und sie zeigen, daß es einen engen Arbeitszusammenhang zwischen Landschaftsgestaltern, Naturschützern, Agrarwissenschaftlern und Landesplanern gab, der in Planungsprojekten an Einzelstandorten (Stalinstadt/ Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda), in den Aufbauplänen für den Wiederaufbau der Städte oder in einigen Forschungsprojekten an der Deutschen Bauakademie zum Ausdruck kam.²⁶



Gäste der Tagung "Landschaftsdiagnose der DDR" im Gespräch (Foto: Auster)
v.l.n.r. A. Zutz, Prof. Dr. G. Haase, Prof. Dr. J. Küchler, H. Gelbrich, Dr. R. Hoffmann

²⁶ Zu nennen ist hier insbesondere das Forschungsthema "Beiträge zur siedlungskundlichen Grundlegung des Städtebaus und zu Fragen der Gebietsplanung", ein in sechs Unterthemen unterteiltes Forschungsvorhaben, das eigentlich von 1956-1960 laufen sollte, aufgrund von Umstrukturierungen in der Bauakademie und in den Bezirken 1958 aber abgebrochen wurde. Bearbeiter waren die (ehemaligen) Landesplaner *Lehmann, Kanow, Dr. Günther*, die Architektin *Schmidt* sowie *Lingner* und *Carl*. Die beiden Letztgenannten hatten die Aufgabe, "Beiträge zu Fragen der Landschaftsplanung und zur Erarbeitung der gesellschaftlichen Grundlagen und - die Erholungsplanung in der DDR; Bestandsaufnahme und Untersuchungen über Funktion und Eignung alter und die Erschließung neuer Erholungsgebiete" zu bearbeiten. Zu den Ergebnissen gehörte eine Ausarbeitung mit dem Titel "Begründungen und Programmvorschlüsse für die Erholungsplanung in der DDR" und die Gründung eines Kollektivs für die Erholungsplanung in der Staatlichen Plankommission. Vgl. Bundesarchiv, DH 2, F 2/52

Auf der Tagung wurde nun nicht nur der Entstehungszusammenhang vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen (*Prof. Dr. Küchler*) thematisiert oder die Entstehung der Idee, die Organisation und Durchführung wie die Auswertung der Landschaftsdiagnose aus Sicht der damaligen Arbeitsgruppenleiterin in Thüringen (*Frau Dr. Hoffmann*) sowie die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen und die Querbezüge zu benachbarten Fachgebieten vorgestellt (*Dr. Behrens*). Prof. Dr. Johann Greiner unterstrich die maßgebliche Mitwirkung Frank-Erich Carls an dem Zustandekommen und der Durchführung der Landschaftsdiagnose. Carl war an der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung beteiligt, war verantwortlich für die Arbeit in den Ländern, führte selbst Bestandsaufnahmen durch, war an der Erarbeitung des Konzeptes für die Veröffentlichung beteiligt und schließlich an der Veröffentlichung selbst. Greiner stellte kurz den Lebensweg von F.E. Carl dar: 1904 in Berlin geboren, Gärtnerlehre in Späths Baumschulen und Beruf des Gärtners, Gaststudium an der Lehr- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem und an der Hochschule der Künste, Garten- und Landschaftsarchitekt bei O. Valentin, 1931-1940 selbständig, mehrjährige Tätigkeit für den Deutschen Kriegsgräberdienst in Belgien, unmittelbar nach Ausbruch des II. Weltkrieges drei Jahre Internierung in Frankreich, England und in Kanada, 1943 Einberufung in die Nazi-Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft in Schleswig-Holstein, Rückkehr nach Berlin. W. Hübotter bot Unterkunft und Arbeit. Danach kurzfristig Zusammenarbeit mit Herta Hammerbacher in Potsdam-Bornim. "Inzwischen war", so Greiner, "der Freund aus der Späthschen Lehrzeit, Kommilitone der Dahlemer Gastsemester und Kollege in der Baudirektion der Kriegsgräberfürsorge Reinhold Lingner mit dem Aufbau von Fachabteilungen im Magistrat von Groß-Berlin und im Institut für Bauwesen der damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin betraut worden." Lingner holte ihn in sein Kollektiv (Abteilung Landschaft des Instituts für Bauwesen). Unter der Leitung von Lingner wirkte Frank-Erich Carl auch am Projekt für die Pionierrepublik "Wilhelm-Pieck" am Werbellinsee mit. Nach umfangreichen Arbeiten über Geschichte und Komposition in der Gartenarchitektur wandte sich Carl der Problematik Erholungswesen und Landschaft zu und führte in diesem Zusammenhang umfangreiche Forschungsarbeiten durch. Mit 62 Jahren ging er aus Gesundheitsgründen vorzeitig in den Ruhestand. Es ist F.E. Carl auch zu verdanken, daß überhaupt ein Teil des Nachlasses von Reinhold Lingner gesichert werden konnte.

Außerordentlich interessant waren auch die Darstellung von Axel Zutz zum noch im IRS vorhandenen Bestand der "Landschaftsdiagnose" und von Olaf Hiller, warum sie seinerzeit abgebrochen wurde. Dies konnte trotz einiger Überlegungen, die Helmut Gelbrich, Mitarbeiter im Bundesamt für Naturschutz, Außenstelle Leipzig, bereits früher angestellt hatte²⁷ und trotz der Recherchen, die Olaf Hiller in Vorbereitung auf

²⁷ vgl. Gelbrich, Helmut: Landschaftsplanung in der DDR in den 50er Jahren. In: Natur und Landschaft, 70. Jg. (1995), Heft 11

die Tagung anstellte, noch nicht abschließend geklärt werden. Gelbrich vermutet hinter dem Abbruch den ersten flächendeckenden Einsatz des aus der "Hauptverwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft" hervorgegangenen Ministeriums für Staatssicherheit. Hintergrund war möglicherweise, wenngleich noch nicht hinreichend belegt, die im Kalten Krieg geschürte und verbreitete Angst vor "Diversanten, Terroristen, Spionen (und) Wirtschaftssaboteuren", Angst, die vor Ort angesichts der umfangreichen Geländearbeiten (Kartierungen und Befragungen), die auch militärisch und volkswirtschaftlich sensible Bereiche umfaßten, begründet schien. In jedem Fall war die Arbeit für einzelne Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Ländern verbunden mit Unannehmlichkeiten bis hin zu Denunziationen, in deren Folge sich einzelne Mitarbeiter sogar zur Flucht aus der DDR genötigt sahen, so (wie schon gesagt) Rudolf Ungewitter, der bis zur Beschlagnahme des Materials die Arbeiten in Thüringen geleitet hatte und danach - infolge übler Denunziation, die Dr. Hoffmann schilderte - die DDR verließ. Ungewitter war später beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk tätig. Die DDR verließ z.B. auch Martin Grubler, später Hochschullehrer, der bis 1950 Kartierer in der Thüringer Arbeitsgruppe war.

Olaf Hiller präsentierte bisher nicht bekannte Dokumente aus dem Bundesarchiv, Bestand der ehemaligen Ministerien für Bauwesen bzw. Land- Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR sowie aus der DAL, die zum Abbruch der "Landschaftsdiagnose" etwas mehr Aufschluß geben konnten. Am 14.8.1950 erfolgte die Sperrung der Arbeiten an der "Landschaftsdiagnose" seitens der Hauptabteilung Wirtschaft und Technik des Ministeriums für Planung der DDR. Einsprüche von Lingner und Carl halfen nicht, das Material mußte zwischen dem 21. und 23.8.1950 abgegeben werden. Zum 31. 8. 1950 wurde allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im übrigen über die Hintergründe im unklaren gelassen wurden, gekündigt. Ein Brief Lingners vom Dezember 1950 scheint auf Kompetenzstreitigkeiten hinzuweisen, offensichtlich versuchte damals - laut Aussagen von Olaf Hiller - die Hauptabteilung Landesplanung im Ministerium für Aufbau die "Landschaftsdiagnose" unter ihre Regie zu bekommen. Es fanden sich auch Hinweise auf Gelbrichs oben genannte Vermutung, das aus der "Hauptverwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft" hervorgegangene Ministerium für Staatssicherheit habe in diesem Zusammenhang seinen ersten flächendeckenden Einsatz gehabt. Hiller präsentierte Briefe des damaligen Staatssekretärs Warnke aus dem Ministerium des Innern mit Andeutungen für Sicherheitsbedenken. Fest steht, daß alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen überprüft werden sollten. Lingner hat - so meine eigene Recherche im Bundesarchiv - 1951 in mehreren Arbeitsbesprechungen in der Deutschen Bauakademie darauf hingewiesen, daß nach erfolgter Überprüfung die Arbeiten an der "Landschaftsdiagnose" fortgesetzt werden sollten, was dann aber nicht erfolgte.²⁸

²⁸ Bundesarchiv, DH 2- II/ 02/ 12 Aktennotizen und Protokolle der Arbeitsbesprechungen DBA, Institut für Städtebau und Landesplanung, 1952 und 1953 (Teilnehmer u.a.: Prof. Leucht, Junghans, Prof. Boesler, Lingner, Forstmann (Abt. Landesplanung), Radicke, Dr. Behrendt, Rühle, Böhm, Gutschmann,

Am zweiten Tag stand im Vordergrund der Diskussion, den Wert eines Rückblickes auf die Landschaftsdiagnose für heutige Belange zu klären. Von den Beiträgen soll hier detaillierter nur noch auf den von *Gelbrich* zum Thema "Der Wert eines Rückblicks auf die Landschaftsdiagnose aus heutiger Sicht" eingegangen werden. *Gelbrich* meinte, ein Rückblick lohne sich deshalb,

- weil mit der "Landschaftsdiagnose" erstmals in Deutschland ("und ich kenne auch darüberhinaus kein anderes Land, wo ähnliches in dieser Größenordnung unternommen wurde") flächendeckend eine Analyse von Natur und Landschaft nach den bekannten Kriterien vorgenommen wurde;
- weil sie lokal und regional durch weiterführende Arbeiten umgesetzt, detailliert, konkretisiert und in Form von Programmen und Plänen z.T. umgesetzt wurde, z.T. bis in die unmittelbare Zeit vor der "Wende".

Beispiele hierfür sind die Arbeiten von *Otto Rindt* im Rahmen der Braunkohletagebau-Rekultivierung, einzelne Erholungsplanungen einiger (seit 1965 so genannten) Büros für Territorialplanung, die "Generallandschaftspläne" in Halle (*Dr. Hentschel*) und Dresden (*Unglaube* und *Frau Dr. Roch*) sowie die Landschaftspflegepläne des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) oder in dessen Auftrag die Planungen für Landschaftsschutzgebiete und Naturschutzgebiete, dann Forschungsarbeiten am Institut für Landeskultur der Humboldt-Universität zu Berlin und schließlich die "Landeskulturrkarte" der DDR (1:200.000).

Als wesentlich schätzte *Gelbrich* auch die ideellen Wirkungen der Landschaftsdiagnose ein. Der Anspruch auf großräumige Landschaftsplanung und der Begriff "Landschaftsdiagnose" seien in die Arbeit zahlreicher Planer und Geographen eingeflossen und hätten diese motiviert (z.B. *Haase, Richter* und *Niemann*).

Die Unterlagen der "Landschaftsdiagnose" seien heute als Vergleichsmaterial durchaus noch von Bedeutung. Vor allem aber, so schloß *Gelbrich*, sei die "Landschaftsdiagnose" als historisches Beispiel für die Bemühungen und das Engagement der damals in Landschaftsgestaltung und Landschaftsplanung Aktiven von Bedeutung; Durch die Aufarbeitung und Würdigung dieser Bemühungen würde verständlich, warum es das "Tafelsilber" (der ehemalige Umweltminister *Töpfer*) geben konnte, das die DDR in die Vereinigung mitbrachte.

Becker, Hinkelfuß (Planungsgruppe Berlin), Fischer, Kunz, Czyzewski, Franek (Planungsgruppe Berlin), Greiner, Hasenpflug, Oehlschlager (MfA), Weinberger, Frh. Dr. Günther] Protokoll vom 16.2.1951: "Herr Lingner berichtet, daß die Weiterführung der Landschaftsdiagnose von der Zustimmung der Personalabteilung über die Frage der Mitarbeiter abhängt." 9.4.1951: "Herr Lingner gab einen Überblick über die bisherigen Arbeiten der Landschaftsdiagnose der DDR"; 26.4.1951: "Koll. Lingner berichtete über die Auswertung der Untersuchung über das Senftenberger Gebiet, die in Verbindung mit der Kippenkommission erfolgen wird, dann über die Fortführung der Landschaftsdiagnose; gegenwärtig wird eine Zusammenstellung des gesamten Mitarbeiterkreises durchgeführt als Unterlage für die Genehmigung der Mitarbeiter durch das Ministerium des Innern." 4.10.1951: Hinweis auf Fertigstellung der Landschaftsdiagnose

Prof. Dr. *Albrecht Krummsdorf* stellte schließlich die "Landschaftsuntersuchung Seegeritz" als einen Beitrag zur Methodik der speziellen Landschaftsdiagnose für standortgerechte Dorf- und Landschaftsentwicklung vor. Auf 288 Hektar wurde 1954 in Seegeritz nördlich von Leipzig die praktische Bedeutung einer speziellen Landschaftsdiagnose an einem lokalen Beispiel demonstriert. Der aus den damaligen Landschaftsuntersuchungen abgeleitete Gestaltungsplan wurde seinerzeit vollständig umgesetzt. Heute ist das Gebiet als "Landschaftsschutzgebiet Parthenaue" unter Schutz gestellt.

Ein weiteres Beispiel einer Verwendung von Methodik und Kartenunterlagen und zwar für die Dokumentation von Landschaftsveränderungen am Beispiel der Niederlausitz, stellte *Dr. Sehm* von der Gesellschaft für Umwelt und Wirtschaftsgeologie vor. Aus Platzgründen konnten hier nur einzelne Beiträge näher vorgestellt werden. Alle Beiträge, die auf der Tagung gehalten wurden, werden 1997 veröffentlicht.

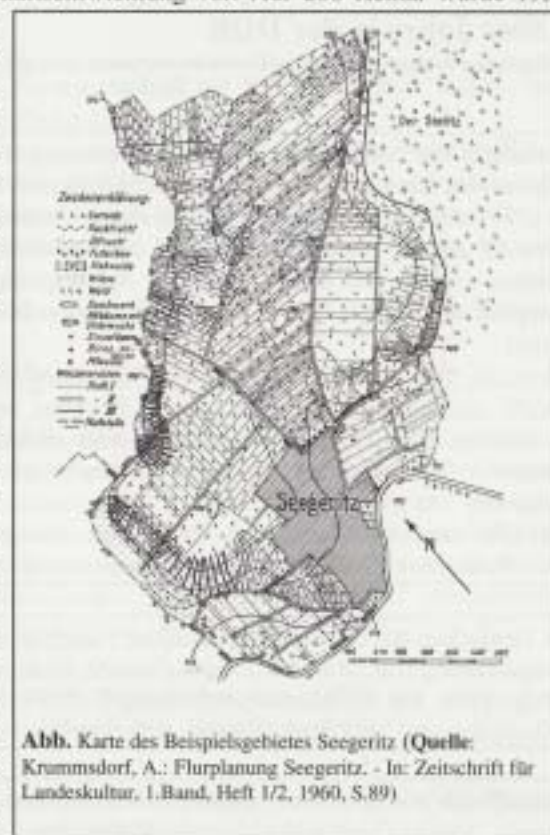


Abb. Karte des Beispielsgebietes Seegeritz (Quelle: Krummsdorf, A.: Flurplanung Seegeritz. - In: Zeitschrift für Landeskultur, 1. Band, Heft 1/2, 1960, S.89)

Die folgende Übersicht dient dazu, das Vorhaben der "Landschaftsdiagnose" institutionell einzuordnen. Die Abbildung gibt einen sicher noch unvollständigen Überblick über die wichtigsten Einrichtungen, die sich mit Grünplanung/ Landschaftsplanung zur Zeit der Arbeiten an und mit der Landschaftsdiagnose befaßten, sei es in der Administration, der Ausbildung, der Planung oder Projektierung.

Für weitere Hinweise zur "Institutionen- und Personen-Landschaft" in den 50er und 60er Jahren auf diesem Gebiet wäre der Autor sehr dankbar.

Übersicht

Institutionen der Grünplanung/ Landschaftsplanung Anfang der 50er Jahre in der DDR

(unvollständig/ einige Angaben zu Personen beziehen sich auf die 60er und 70er Jahre)

Ministerium für Aufbau mit Referat Grünplanung (60er Jahre: u.a. *Karl Thomas*) und Zentralem Entwurfsbüro für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung, Halle (u.a. *Otto Rindt* u. *Friedrich Gloger*)/ generelle städtebaul. Vorplanung (AG *Rindt*)

- *Räte der Bezirke - Abteilungen Aufbau der Bezirksbauämter* mit Entwurfsbüros für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung und Arbeitsgruppen/ Kommissionen (z.B. AG Bergbau und Energie RdB Cottbus, Kommission Wiederurbarmachung (Vors. *Petzold*))
- *Deutsche Bauakademie (DBA)* (hervorgegangen aus Institut für Bauwesen der DAW und Institut für Städtebau und Hochbau beim Ministerium für Aufbau, Gründung: 1.1.1951); mit Institut für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung (*Reinhold Lingner/ Frank-Erich Carl*) und Modellplanungen/ Meisterwerkstätten (Ltg.: *Lingner*)
- *Betriebe* wie Industriebahnbau Berlin, Abt. Grünplanung (Ltr.: *Walter Funcke*, Nf.: *W.Meißner, Ehnke*) und Projektierungsbetriebe (der Baukombinate)

Bund Deutscher Architekten mit Zentraler Fachgruppe Gartenarchitektur und Landschaftsgestaltung (Ltr.: *Funcke, Johann Greiner, Helmut Lichey, Gottfried Funck*); mit Arbeitsgruppen, u.a. AG Landschaftsplanung (Ltr.: *Funcke*, Nf.: *Horst-Udo Schultze*), AG Ausstellungen, "AG" Red. "Gartenarchitektur"

Freischaffende wie *Otto Rindt, Martin Ehlers, Werner Bauch, Hermann Göritz, Walter Funcke, Mühler* (Arch.d.Hochbauten), *P.Klawitter* und andere

Staatssekretariat/ Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

zuständig für Hochschulen/ Fachschulen: z. B. Humboldt-Universität zu Berlin; Institut für Garten- und Landeskultur (*Georg Bela Pniower, Nf.: K.-D.Gandert, Mitarb.: Knabe, Kurt Illner, Max Kroll, Gustav Heinrichsdorff*); später aufgeteilt: Inst.f.Freiraumgest. (*Lingner, Nf.: Gandert*), Inst.f.Landschaftspflege (*Illner*); Hochschule für Architektur Weimar; Lehrauftrag für Gartenarchitektur (*H.O.Sachs, Nf.: Hubert Matthes*); Technische Hochschule Dresden, Lehrstuhl für Landschaftsgestaltung, (*Werner Bauch, Harald Linke*); Karl-Marx-Universität Leipzig; Institut für Landschaftsgestaltung (*Gerhard Darmer, später: Albrecht Krummsdorf*); Fachschule für Gartenbau Erfurt (*Wutke*)

Fortsetzung Übersicht...

Ministerium für Land- und Forstwirtschaft mit Ref. Naturschutz in Abt. Wasserwirtschaft (*Fritz Wernicke*) zuständig für

- *DAL-Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften* mit den Sektionen Landeskultur und Naturschutz mit Komm./ AG feldschützende Landschaftsgestaltung (Vors.: *Bauch*) und Gartenbau (aus der aufgelösten DLG übernommen) sowie dem Institut für Landesforschung und Naturschutz (Ltr.: *Hermann Meusel, Nf.: Ludwig Bauer, H.Weinitschke*)
- *Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof* (*Kurt + Erna Kretschmann; Nf.: Linke, Martin*)
- *ständige Ausstellungen* (*AGRA Markkleeberg (Lichey)*) und *Betriebe*

Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands mit Zentraler Kommission Natur- und Heimat und Zentralen Fachausschüssen, u.a. ZFA Natur- und Landschaftsschutz (Vors.: *H. Meusel*), ZFA Landschaftsgestaltung und Grünplanung, ZFA Dendrologie (Vors. *G. Pniower*); ab 1959 ZFA Landschaftsgestaltung, Naturschutz und Dendrologie (Vors. *H. Bier*), ab 1963 aufgeteilt in: ZFA Landeskultur und Naturschutz (Vors.: *Hugo Weinitschke*), ZFA Dendrologie und Gartenarchitektur (Vors. *Heinrich Bier*), ZFA Botanik (Vors.: *Rolf Weber*)

Amt für Wasserwirtschaft beim Ministerrat der DDR mit Abt. oder AG "Wasserwirtschaftliche Rahmenplanung" (u.a. Erarbeitung Atlas...)

Ministerium für Kommunalwirtschaft bzw. Stadtverwaltungen (Pflege städtischer Grünflächen/ Bewirtschaftung von Friedhöfen)

Ministerium für Volksbildung und Kultur (Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Lehrauftrag (*Johann Greiner*))

[Zusammenstellung: Behrens 1997 (mit frdl. Unterstützung von J.Greiner und K.D.Gandert)]

Herbsttreffen im Archiv

Im Anschluß an die Tagung Landschaftsdiagnose fand das 3. Treffen des Studienarchivs Umweltgeschichte anlässlich des 5-jährigen Bestehens statt. Gefolgt waren der Einladung wie im Frühjahr etwa 30 Gäste. H. Behrens stellte in einem kurzen Rückblick die Geschichte des Studienarchivs dar, von der ersten „Tüte voll“ mit einer Zeitungsausschnitts-Sammlung zur Arbeit der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund bis zum gegenwärtigen Umfang von ca. 7.500 Monographien und 18.000 Einzelheften von Periodika sowie einigen zehntausend Einzelblättern, die sich zu ca. 30 laufende Meter Akten summieren.

Willi Kuntz stellte anschließend die Tätigkeit der Geschichtswerkstatt Arbeit und Umwelt unter dem Dach des Vereins für Strukturentwicklung und Qualifizierung im ländlichen Raum Gransee e.V. in Liebenberg vor. (vgl. hierzu ausführlich den Bericht in Studienarchiv Umweltgeschichte, Nr. 1 und Nr. 2). Die Geschichtswerkstatt trug umfangreiches Material zur Geschichte des Ortes zusammen und baute im Schloß eine umwelthistorische Ausstellung mit den Teilausstellungen „Soziales“, „Technik“ und „Umwelt“ auf.



Gäste im Studienarchiv Umweltgeschichte (Foto: Auster)

Im Anschluß folgte ein kleiner Film. Hartmut Sommerschuh und seine KollegInnen von der Redaktion Ozon des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg hatten im Herbst 1996 Kurt und Erna Kretschmann bei einer Führung durch das Naturschutzmuseum in Bad Freienwalde (vgl. den Beitrag im vorliegenden Heft) mit der Kamera begleitet.

Durch die Unterstützung von Hartmut Sommerschuh konnte an diesem Nachmittag ein Ausschnitt aus der Film-Dokumentation in Anwesenheit des Ehepaares Kurt und Erna Kretschmann gezeigt werden. In der anschließenden gemütlichen Diskussionsrunde stellte Dr. Christoph Kaatz, (zusammen mit seiner Ehefrau) Leiter des Storchhofes in Loburg, den soeben erschienenen Jubiläumsband des Arbeitskreises Weißstorch vor. Das nächste Treffen soll im Sommer 1997 stattfinden.

Regine Auster

Neuzugänge im Studienarchiv Umweltgeschichte

Nach 5-jähriger Sammeltätigkeit kann das Studienarchiv auf einen umfangreichen Fundus an Materialien zur Geschichte des Natur- und Umweltschutzes in den neuen Bundesländern verweisen. Waren nach unserem Umzug Anfang 1996 in die Schwedter Straße im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg leere Wandflächen anfangs durchaus noch vorhanden, sind inzwischen durch die tatkräftige Unterstützung von Herrn Dr. Walter Sohler alle Wände mit Regalen versehen worden. Die Aufnahme des Bestandes hat Fortschritte gemacht - auf jeweils vier Kästen ist der alphabetische und systematische Katalog gewachsen. Unsere Kolleginnen Carla Tammer und Annerose Sohler haben etwa 4500 Monographien per Computer erfaßt. Ein großer Teil des Bestandes, insbesondere die etwa 900 Zeitschriften- und Schriftenreihentitel harren aber noch der detaillierten Erfassung. Zuwächse sind auch bei den Aktenbeständen zu verzeichnen, etwa 30 lfm. sind gegenwärtig vorhanden.

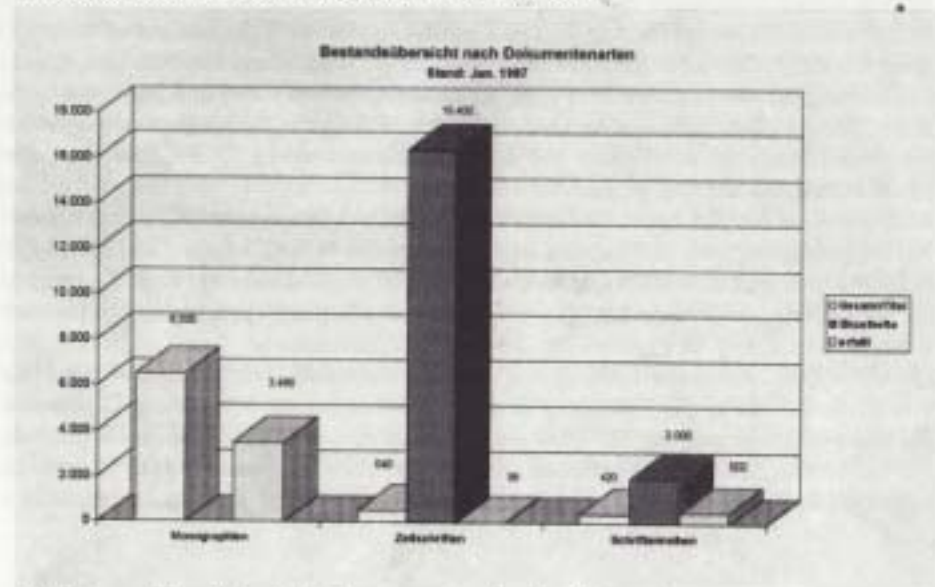


Abb. Bestandsübersicht nach Dokumentenarten (Grafik: C. Tammer)

Dank der im Vergleich zur Eichendorffstraße nun etwas größeren Räumlichkeiten konnten seit dem vergangenen Jahr auch erste Interessenten die Bestände des Archiv nutzen. Unterstützt wurde u.a. die Erarbeitung einer Hausarbeit zur Umweltbewegung der DDR an der TU Berlin (Belegexemplar wurde dem Archiv übergeben). Material fand sich auch für eine Diplomarbeit zum Thema „Frauen in der frühen Naturschutzbewegung“, die an der Universität Hannover geschrieben wurde. Seit dem letzten Archivbericht ist der Bestand wiederum durch eine Vielzahl interessanter Neuzugänge bereichert worden.

So erhielt das Archiv von *H. Kubasch*, Königsbrück - er ist der 125. Spender des Archivs - zahlreiche Ausgaben der Veröffentlichungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (1916/17, 1924-28, 1930/31), ferner Ausgaben der Heimatkundlichen Blätter des Bezirkes Dresden (1957) und der Sächsischen Heimatblätter (1964), Mitteilungen des Arbeitskreises Heimische Orchideen und Merkblätter der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung 1957-1964. Der ehemalige Direktor des Museums der Westlausitz und langjährige sächsische Naturschutzbeauftragte übergab weiterhin Ausgaben der Schriftenreihe des Museums der Westlausitz, die 1983 vom Rat des Bezirkes Dresden verabschiedete Verhaltensordnung für das LSG Sächsische Schweiz, Faltblätter von Kulturbund-Fachgruppen, „Naturschutzarbeit in Sachsen“ (1968, 1972-76, 1980, 1983) sowie den Band „Grundwasserfragen im Rahmen der Landeskultur“ von *H. Bollmann* aus der Reihe „Sitzungsberichte der ADL“ (1956). Wichtige Dokumente zur Geschichte der Natur- und Heimatfreunde übergab *J. Berger*, Berlin. Neben zahlreichen Broschüren aus der Tätigkeit der Natur- und Heimatfreunde kamen Unterlagen zur Tätigkeit des ZFA Dendrologie ab 1953 (u.a. Protokolle der ersten Tagungen Dendrologie), Unterlagen des ZFA Landschaftsgestaltung, Naturschutz und Dendrologie (1959-63), zum ZFA Dendrologie 1966-68 und zum 1. Landschaftstag 1966 ins Archiv. Ferner Abzeichen, Plaketten und andere gegenständliche „Zeitzeugen“, die besonders im Hinblick auf die vom Archiv geplante Ausstellung zur Geschichte der Natur- und Umweltschutzbewegung in der DDR und den neuen Bundesländern von großem Interesse sind.

Kurt und Erna Kretschmann, Bad Freienwalde, stellten in Kopie das Gästebuch der 1. Naturschutzausstellung des Landes Brandenburg, die in den Jahren 1950 und 1951 gezeigt wurde und damals in jedem Ausstellungsort mehrere tausend Besucher anzog, zur Verfügung. Außerdem kam das von Kurt Kretschmann vor kurzem erschienene Buch „Mulch Total - Der Garten der Zukunft“ neu ins Archiv.

Ebenfalls aufschlußreiche Einblicke in die Geschichte des Naturschutzes geben die von *Dr. L. Reichhoff* zur Verfügung gestellten Dokumente (1 Mappe) zur Diskussion der Naturschutzverordnung der DDR aus dem Zeitraum 1987-89. Weitere Dokumente zur ehrenamtlichen Naturschutzarbeit erhielt das Archiv von Frau *Dr. Jost*, Waren - in Kopie die Jahresblände zur Naturschutzarbeit im Kreis Waren aus den Jahren 1976 -

1982. Frau *Hecht*, Waren, übergab zwei Bände der wissenschaftlichen Abhandlungen der geographischen Gesellschaft der DDR, „Entwicklung der Siedlungsstruktur im Norden der DDR“, (1975) und „Nutzung und Veränderung der Natur“ (1981). Von Frau *Deglmann*, Berlin, kamen weitere Materialien zur Tätigkeit der zentralen Arbeitsgruppe „Jugendarbeit“ der Zentralen Naturschutzverwaltung der DDR, das Abzeichen „Junge Naturforscher“ sowie eine Mappe mit Presseartikeln zu Naturschutz und Landeskultur. *E. Hemke*, Neustrelitz schickte das Sonderheft „Labus“ 1/96 (der Band dokumentiert die Auseinandersetzung zum Wegebau im Müritz-Nationalpark) sowie die Hefte 1993 und 1996. *Dr. H.-J. Bormeister* sandte u.a. das Landeskulturprogramm der Stadt Zehdenick (1973), Faltblätter aus der Naturschutzarbeit in Thüringen und Brandenburg, die Baumschutzordnung des Kreises Gransee (Kreistagsbeschluß 1977), die Broschüre zum Wettbewerb „Vorgarten ohne Zaun“ im Kreis Bad Freienwalde. *Dr. Bormeister* sandte weiterhin einen Bericht über das 20. Floristentreffen, Merkblätter und die Broschüre „Schutz und Hege der Großtrappe“ von *G. Klafs* (1967). Die Broschüre war an Vorsitzende und Vorstandsmitglieder der LPG, Direktoren und Leitungsmitglieder der VEG, Traktoristen und Mitglieder von Jagdgesellschaften gerichtet, um sie über den Großtrappenschutz zu informieren.

Einen großen Schritt voran kam auch der Aufbau der Foto- und Dia-Sammlung. *Selma Kleinfeldt*, Rostock, die langjährig bei den Natur- und Heimatfreunden in Rostock aktiv war und heute u.a. noch als ehrenamtliche Stadtführerin tätig ist, übergab dem Archiv aus dem Nachlaß von *Werner Kleinfeldt* etwa 2000 Dias. Sie gehören zu Vorträgen, die *Werner Kleinfeldt* im Rahmen der Kulturbundarbeit über Landschaften und Städte der neuen Bundesländer hielt. Frau *Kleinfeldt* übergab auch die Ausgaben 1-145 der Reihe „Unser kleines Wanderheft“. Damit liegt diese Reihe fast vollständig im Studienarchiv vor. Ferner kamen ins Archivs sechs Kartons mit regionalkundlicher Literatur (Broschüren, Faltblätter, Wanderführer) aus Thüringen, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg und Sachsen-Anhalt. Eine zweiter, größerer Zugang an Dias kam von Prof. *Dr. A. Krummsdorf*, Rostock. Er übergab 20 Urania-Diavorträge, u.a. zu den Themen Bergbaufolgelandschaften, Abprodukte, Energie, Gesellschaft und Umwelt, Siedlung-Wohnen-Umwelt. Die Vorträge entstanden in den Jahren 1976-79. *Dr. K. Weinrich*, Kölleda, schickte den Band „Einführung in den Umweltschutz“ (1985), der seinerzeit eine Einführung in das Rahmenlehrprogramm Umweltschutz und Umweltgestaltung für alle Fachrichtungen der Ingenieur- und Fachschulausbil-

VI. Zentrale Dendrologen-Tagung
11. - 14. September 1968 in Stralsund



derung war. Dr. Weinrich sandte außerdem Faltblätter der IG Stadtökologie Arnstadt, zum Südharz und zum LSG „Saaletal“, weiterhin Plakate und Broschüren „Wohngrün in Erfurt“ und die Grundlinie zur städtebaulichen Entwicklung des Bezirkes Erfurt. Prof. Dr. P.A. Schmidt, Tharandt, übergab dem Archiv die von ihm verfaßten Aufsätze „Einige Aspekte zum Problemkreis Forstwirtschaft und Naturschutz in der ehemaligen DDR“ (1992) und „Landwirtschaft und Naturschutz in der DDR“ (1990), außerdem den von der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft/ Bezirksverband Dresden, herausgegebenen Band „Juristische, ökonomische und ökologische Probleme der Bodennutzung“ (1985), den Band „Probleme der Bodenversauerung im Erzgebirge“, „Verwertung von Siedlungsabfällen durch Kompostproduktion“, das Arbeitsheft 1 der GNU Leipzig, den Tagungsband „Sozialistische Landeskultur und Pflanzenproduktion“ (Martin-Luther Universität Halle 1970), u.a. mit den Beiträgen „Landeskultur und Territorialprognose“ (H. Richter), und „Erziehung zur Landeskultur“ (R. Hundt), sowie die Agra-Empfehlungen „Aufforstungen in Immissionschadgebieten“.

Eine umfangreiche Spende an DDR-Umweltfachliteratur, ca. 50 Bände, stellte Prof. Dr. J. Greiner, Berlin, zur Verfügung, darunter die Broschüre „Die Wiederurbarmachung der Kippen und Halden im Senftenberger Braunkohlenrevier“ (1955), den Band „Natur und Naturschutz im Bezirk Potsdam“ (1958); F. Schimrigk: „Wasserwirtschaft für den Siedlungsplaner“ (1953); W. Böer „Klimaforschung im Dienste des Städtebaues“ (1954); E. Neef: „Naturhaushalt und Gebietscharakter - 15 Jahre landschaftsökologische Forschung durch die Sächsische Akademie der Wissenschaften“; H. Meusel: „Die Aufgaben der Pflanzengeographie im Dienste der Landeskultur“ (DAL/1952); O. Rindt: „Gehölzpflanzungen an fließendem Wasser unter Berücksichtigung des Uferschutzes“ (1952); H.-G. Däßler: „Einfluß von Luftverunreinigungen auf die Vegetation“ (1976); R. Heuson: „Wasserbau und Wasserschutz“ (1946), „Die Kultivierung roher Mineralböden“ (1947) und „Bodenkultur der Zukunft“ (1947); Kopp/Jäger/Succow: „Naturräumliche Grundlagen der Landnutzung“; H. Richter: „Geographische Aspekte der sozialistischen Landeskultur“; ferner zahlreiche umweltrelevante Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR u.a. P. Mauersberger: „Wasserressourcen und ihre antropogene Veränderung“ (1977), „Boden und Umwelt“ (1975), „Probleme der Landeskultur und der Lärmbekämpfung“ (1982). Wiederum größere Spenden an Materialien kamen von E. Hobusch, Berlin, und A. Zimdahl, Berlin. Herr Hobusch übergab fünf weitere Kisten mit Materialien, u.a. Dokumente zur Tätigkeit der GNU in Berlin 1981 bis 1990, zum BFA Wandern und Touristik Berlin (1986-89), Unterlagen zur Tätigkeit der Naturfreunde in Berlin und Berlin-Köpenick (1990-95) und zur Landschaft des Jahres 1993/94 „Odermündung“. Frau Zimdahl übergab ornithologische Literatur, so den „Ornithologischen Rundbrief Mecklenburgs“ (Nr. 20-32), Natur und Naturschutz in Mecklenburg (2/1964), Biologie in der Schule, Jahrbücher Aquarien- und Terrarien 1954-56, den Band „Das Plothener Teichgebiet“ (1958), Mitteilungen der AG Faunistik der Biologischen Gesellschaft der DDR und einige Ausgaben der Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Ratzeburg.

R. Albrecht, Wolfen, stellte in Kopie umfangreiches Material zur Arbeit der GNU-Kreisgruppe Bitterfeld (1980-1989) zur Verfügung. R. Albrecht war seinerzeit Kreisvorsitzender der GNU. B. Schultes, Bernbach, schickte Unterlagen zu den Landschaftstagen „Rhön“.

Zahlreiche Neuzugänge kamen auch von Gästen unseres letzten Archivtreffens, so vom langjährigen Leiter des Avifaunistischen Arbeitskreises der Niederlausitz, R. Schmidt, Guben. Er brachte Broschüren zur Tätigkeit der Natur und Heimatfreunde aus den 50er Jahren und die Broschüre „Naturschutz in der Sowjetunion“ mit. S. Hamsch, Berlin, Leiter des 1962 gegründeten Floristischen Arbeitskreises der Niederlausitz, übergab den Jahresband 1995 des Arbeitskreises sowie die Niederlausitzer Floristischen Mitteilungen 1, 4, 5, den Gubener Heimatkalender 1964, 1968, 1972, den Band „Liste der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten im Bezirk Cottbus“ (1981), die vom ZFA Botanik herausgegebene „Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen“ sowie die „Gefährdeten Pflanzengesellschaften auf dem Territorium der DDR“, Ausgaben des Boletus, „APUS“ 1970, „Actitis“ 1984/85. Dr. Christoph Kaatz, Loburg überreichte den Jubiläumsband zum 15jährigen Bestehen des Storchenhofes Loburg und des Arbeitskreises Weißstorch. Der Band enthält neben der Dokumentation des 3. Sachsen-Anhaltinischen Storchentag 1994 einen Rückblick von Kurt Kretschmann und Dr. Kaatz auf die Tätigkeit des 1979 gegründeten Arbeitskreises Weißstorch und auf die Entwicklung des im gleichen Jahr gegründeten Storchenhofes Loburg. Damit wurden etwa zeitgleich in zwei Gebieten der ehemaligen DDR Aktivitäten begründet, die ihren prägenden Charakter über die „Wende“ hinaus bewahren konnten. Der Arbeitskreis „Weißstorch“ setzt seit 1990 als Bundesarbeitsgruppe Weißstorchschutz im Naturschutzbund Deutschland seine Tätigkeit fort. Im Band sind noch einmal die Mitteilungen des AK Weißstorch von Nr. 1 bis 88/96 nachzulesen. Dr. Kaatz stellte außerdem für die Tätigkeit des Archivs die Tagungsbände des 1. und 2. Anhaltinischen Storchentages, Informationsmaterialien des AK Weißstorch im ZFA Ornithologie und Vogelschutz/ Kulturbund, zum Storchenhof Loburg sowie Tagungsunterlagen der regionalen Naturschutzkonferenz des Regierungsbezirkes Dessau 1996 zur Verfügung.

Herr F. Schulz, Berlin, übergab in Kopie einige Dokumente zur Initiative der Natur- und Heimatfreunde in Zingst 1955, einen Nationalpark auf dem Darß einzurichten. Das Vorhaben konnte damals nicht verwirklicht werden.



Herr *R. Linser*, Berlin übergab auf dem Archivtreffen u.a. eine Broschüre zum Waldlehrpfad „Wildpark“ Potsdam, den Reiseführer „Wochenend und Sonnenschein um Leipzig“ (1932), sowie die Broschüre „Wissenschaftlich-technische Revolution und geistig-kulturelles Leben“ (Kulturbund-Kolloquium 1974). Außerdem hatte Herr Linser bei vorangegangenen Besuchen im Archiv die „Naturkundlichen Beiträge zur Kyffhäuserlandschaft“ (Bd. 3), die Zeitschrift „Unterwegs“ 1957-1962 (die Zeitschrift wurde 1962 eingestellt), eine Broschüre zum Erholungsgebiet „Kohrener Land“, das Buch „Der sächsische Bergsteiger“ von Kurt B. Richter, den Band A, und K. Klopfer: „Ein Jahr in der Natur“ (Kinderbuchverlag 1989), K. Friedel „Streifzug durch Wald und Flur“, (Kinderbuchverlag 1956) und Ausgaben der Zeitschrift „Wandern, Bergsteigen, Orientierungslaufen“/Bezirk Leipzig (1980) mitgebracht.



G. Zscharnack, Hoyerswerda, sandte dem Archiv die Broschüren „Landschaftstag Knapensee-Silbersee“ (1983), „Tag der Stadtökologie Hoyerswerda 1986“, und Landschaftstag „Die Gestaltung der Landschaft nach dem Bergbau im Kreis Hoyerswerda“ (1988). *Dr. J. Oertner*, Naturschutzbund/ Landesverband Sachsen, sandte die Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichtyofaunistik und ACTITIS (Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen) Bd. 31. *W. Blaschke*, Lauchhammer, schickte die Niederlausitzer Ornithologischen Mitteilungen,

die Broschüre „Die Vogelwelt von Bährmann bis zur Gegenwart - 150 Jahre wissenschaftliche Beobachtungen im Schraden und der Bergbaufolgelandschaft“, sowie den Tagungsbericht „Zur Aktivierung der Schüler bei der Behandlung des Umweltschutzes“, Martin-Luther-Universität Halle, 1981. Von *H. Namslauer*, Berlin, kamen die „Beiträge zur Gartendenkmalpflege“ (1985), der Umweltbericht Brodowin sowie einige sehr schöne Aufnahmen der Brodowiner Landschaft ins Archiv.

Einen interessanten Zugang älterer Literatur erhielt das Archiv von Frau *E. Müller*, Berlin. Sie schenkte dem Archiv eine umfangreiche Sammlung Wandervogelliteratur, u.a. das Fahrtenblatt der Märkischen Ortsgruppen des Verbandes Deutscher Wandervogel 1911, Wandervogel - Brandenburgisches Fahrtenblatt 1910/11, Alt-Wandervogel 1913/ 14, Märkischer Fahrtenpiegel 1912-1914, Wandervogel, 1911/ 12, Regionalliteratur zu den Berliner Stadtbezirken Treptow und Köpenick sowie den Band *W. Bölsche*: „Weltblick“ - Gedanken zu Natur und Kunst.

D. Bauer, Kelbra, übersandte einige Beiträge zur Entwicklung des Naturschutzes nach 1990 in der Kyffhäuserregion. *Dr. J. Sedlaczek*, Berlin, übergab Ausgaben der „Pica“. Herr *B. Feldschau*, Berlin, stellte wiederum eine größere Anzahl an Büchern zur Verfügung, u.a. Dennis und Donella Meadows „Das globale Gleichgewicht“ (1973), Bericht „Global 2000“, Umwelt-Liederbuch „Grüne Lieder“, Informationshefte der Deutschen Waldjugend (1983-85), Materialien zur Umweltbildung, „Ornithologische

Informationen aus Berlin“ 1983-88, Mitteilungshefte der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald/ LV Berlin 1984/85, Berliner Naturschutzblätter, 1982- 85, *W. Bölsche* „Liebesleben in der Natur“ und „Die Abstammung des Menschen“ sowie den Band *Krause*: „Geschichte der biologischen Wissenschaft im 19. Jh. (1901).

H. van der Wall übergab Unterlagen zum Zentralen Jugendobjekt „Bewirtschaftungsstrategie für Trinkwasserschutzgebiete und Analyse der Trinkwasserschutzgebiete der Wasserwerke Berlins“ (ost) (1986). Von *R. Schifter*, Berlin, kam eine gebundene Ausgabe aller „Uhu“ sowie die Materialsammlung „Programm zur Förderung umweltgerechter Landwirtschaft in Thüringen“. Frau *P. Adam*, Neubrandenburg, stellte dem Archiv den „Planungsrahmen für die Dorfplanung“ (1954) und die „Deutsche Bauordnung“ des Ministeriums für Aufbau zur Verfügung. *Dr. R. Herrmann* übergab die Dokumentation der Tagung „Umwelterziehung in den neuen Bundesländern“, die 1992 vom Unabhängigen Institut für Umweltforschung durchgeführt wurde, um u.a. auf die Umwelterziehung in der DDR einen kritischen Rückblick zu werfen. Die Journalistin *E. Kreischer* übergab Kopien von ihr verfaßter Beiträge, u.a. zu den Themen Truppenübungsplätze und Naturschutz, Nationalparkprogramm, Bitterfelder Region, Mülldeponierung in ostdeutschen Bergwerken, Kernkraftwerk Greifswald. Zeitungsbeiträge erhielt das Archiv ebenfalls von *Dr. O. Bittmann* und *Frau Reiterleben*, Berlin. Frau *Reiterleben* übergab außerdem einige Broschüren zu Natur- und Umweltschutz, so den Band „Naturschutz im Kreis Lobenstein“ (1968) und Ersttagsbriefe „Geschützte Parke“. Herr *Kroll*, Berlin, stellte dem Archiv verschiedene Zeitschriftenjahrgänge, u.a. *Urania*, *Natur und Technik*, *Wissenschaft und Fortschritt*, sowie naturkundliche Literatur zur Verfügung.

J. Abromeit und *Frau Schatterer*, Berlin übergaben jeweils mehrere Jahrgänge der seinerzeit von Horst Stern begründeten und herausgegebenen Zeitschrift „Natur“. Weiterhin kam von Frau *Schatterer* der Geo-Band „Zur Lage des Waldes“, „Gaia - Ökoatlas unserer Erde“ und andere Umweltliteratur neu in den Bestand. *B. Hüttner*, Bremen schickte wiederum vielfältige Umweltliteratur zur „Nord-Süd“-Thematik und Entwicklungs- und Agrarpolitik sowie zur Umweltbewegung, u.a. die Dokumentation *Gorleben Aktuell* (1980), die Broschüre „Augenzeugenberichte aus Brokdorf“ (1976), den BBU-Info-Dienst (1993-95), ferner Broschüren aus der Anti-AKW-Bewegung, Veröffentlichungen zum Ökolandbau, zahlreiche Bücher zur Entwicklung der Grünen und der Alternativbewegung u.a. Grupp: „Abschied von den Grundsätzen - Die Grünen zwischen Koalition und Opposition“, (1986) und „Alternative Liste Berlin - Entstehung, Entwicklung Positionen“ (1984). Weiterhin kam neu ins Archiv der Band „Stadtökologie und Stadtentwicklung in Leipzig“ (Hrsg: J. Breuste; Berlin, 1996). Der Band beschreibt den ökologischen Zustand und Strukturwandel einer Großstadt. Die stadtökologische Situation in Leipzig war bereits zu DDR Zeiten gut dokumentiert. Durch fünf Leipziger Symposien „Urbane Ökologie“, die zwischen 1980 und 1989 stattfanden, und Arbeiten an den geographischen und botanischen Instituten der MLU Halle, der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und dem Botanischen

Institut der Universität Jena ist die stadtoökologische Erforschung Leipzigs bereits seit längerem etabliert.

Unterstützung erhielt das Archiv wiederum von Vereinen, Verbänden und staatlichen Einrichtungen. H. Gelbrich, Bundesamt für Naturschutz, Außenstelle Leipzig, Institut für Landschaftsplanung und -gestaltung, stellte die Landeskulturrkarte der neuen Bundesländer (Nachdruck 1990) zur Verfügung. Der *Deutsche Rat für Landschaftspflege* schickte eine Sendung mit Büchern u.a. die Bände "Kleine Gärten - einst und jetzt", Geschichte des Deutschen Kleingartenwesens, Kirwald „Gewässerpflege“, Weinzierl „Kiesgrube und Landschaft“, W. Pflug „Landschaftspflege: Schutzpflanzungen-Flurholzanbau“, und zahlreiche Ausgaben der Schriftenreihe der Deutschen Rates für Landschaftspflege.

Vom *Landesverein Sächsischer Heimatschutz* kamen die Mitteilungen des Vereins von 1991 bis 1996 neu ins Archiv. Damit kann nun an im Archiv vorliegende ältere Ausgaben angeknüpft werden. Die *Umweltbibliothek des Umweltzentrums Dresden* stellte dem Archiv nicht mehr benötigte DDR-Fachliteratur zur Verfügung, so eine ganze Anzahl Bände der KdT-Reihe „Technik und Umweltschutz“, Flemming: „Klima - Umwelt - Mensch“; Graf: „Ökonomie und Ökologie der Naturnutzung“, alles in allem etwa 30 Bände. Der *Naturschutzbund Halle* schickte noch fehlende Ausgaben der seit 1993 erscheinenden Zeitschrift „Calendula“. Der *Kreisverband Potsdam - Havelland des Naturschutzbundes* stellte die monatlichen Naturschutz-Mitteilungen aus den Jahren 1993-1996 und den Jahresband Naturschutzmitteilungen 1997 zur Verfügung.

Die *Grüne Liga/IG Stadtökologie Zwickau* sandte Ausgaben des Zwickauer „Stadtigel“ (1994-96), die *Grüne Liga Bautzen* neben dem regelmäßig im Archiv eingehenden „Oberlausitzer Rundbrief“ die Broschüre 5 Jahre "Grüne Liga Bautzen", der „Ökolöwe“ Leipzig schickte fehlende Ausgaben des „Löwenmaul“, das Stadtmagazin „zeitlupe“ und den Zeitschriftenkatalog der Umweltbibliothek des Ökolöwen. Auch bei der *Grünen Liga Berlin* blieb beim Aufräumen der Umweltbibliothek einiges für das Studienarchiv übrig.

Alle dem Archiv noch fehlenden Ausgaben der „Boddenblicke“ wurden freundlicherweise vom *Förderverein Nationalpark Boddenlandschaft* zur Verfügung gestellt, ferner Informationsblätter zu Naturschutz und Camping 1975 und 1978, die Campingordnung des Bezirkes Rostock (1974), Informationsmaterialien zum Nationalparkpark und die von F. Schulz verfaßte Broschüre „Im Zeichen der Eule“ - zur Geschichte des Naturschutzes im heutigen Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Das *Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft* übersandte außerdem alle bisher erschienen Ausgaben des Nationalparkinfos. Eine größeres Paket aktueller Veröffentlichungen zum Umwelt- und Naturschutz in Brandenburg erhielt das Archiv von der Bibliothek des *Landesumweltamtes Brandenburg*. Vom Projekt „Bücherrecycling“ kam u.a. eine umfangreiche Sammlung Literatur Rudolf Steiners, die Jahrbücher des Ludwig-Vereins, und diverse Literatur zu Landschaften ins Archiv.

Allen, die die Sammeltätigkeit des Archivs durch die Bereitstellung von Materialien unterstützten, an dieser Stelle unser herzlicher Dank!

Wir suchen weiterhin laufend ...

Bücher, Broschüren, unveröffentlichtes Material wie Protokolle, Aufzeichnungen u.a.m.

- aus der Tätigkeit der Umwelt- und Naturschutzbewegung in der DDR (Kulturbund/ Natur- und Heimatfreunde/ GNU - ZFA, BFA, lokale Gruppen; oppositionelle und kirchliche Umweltbewegung)
 - zum bürgerlichen und proletarischen Naturschutz-, Heimatschutz- und Wanderbewegung von den Anfängen bis 1933 bzw. 1945
- aus der Arbeit von Umwelt- und Naturschutzverbänden und -vereinen in den neuen Bundesländern nach 1990.

Wir suchen speziell ...

- Petermanns Geographische Mitteilungen

Ferner ...

- Plakate zu Natur- und Umweltschutz vor 1989/ nach 1990
- Postkarten/ Aufkleber vor 1989/ nach 1990 (insbesondere auch aus der regionalen Natur- und Umweltschutzarbeit)
- Fotos, Dias
- Abzeichen, Wimpel
- Briefmarken und Ersttagsbriefe mit Bezug zu Umwelt- und Naturschutzthemen
- Schilder und sonstige „gegenständliche“ Zeitzeugen

Hermann Behrens

Ein Besuch bei Karl Schlimme

Sie haben doch einen Sinn, die kleinen "Hilferufe", die wir von Zeit zu Zeit über kleine Privatanzeigen in der überregionalen Presse in den Äther schicken. Ein solcher "Hilferuf" wurde im Spätsommer 1995 in der "Börde" erhört und Ende September 1995 kam sie an, die erste Postkarte von Karl Schlimme. "Gern würde ich Ihnen helfen", schrieb er uns. "Über fünf Jahrzehnte besitze ich eine Fülle von einschlägigem Material, speziell für den Raum der Magdeburger Börde." Aber er wollte doch wohl erst einmal sehen, ob er es nicht mit Schnäppchenjägern oder schlaunen Antiquaren oder anderen Spitzbuben zu tun hatte: "Wollten Sie es nutzen, bedürfte es eines Gespräches, einer Begegnung. Wie? Wo? Wann?"

Im Studienarchiv waren wir uns einig: So bald wie möglich! Und so ging's dann im Goldenen Oktober los in die Börde, zunächst immer die A 2 Richtung Hannover entlang bis zur Abfahrt Ixleben. Dank Investitions- und Wohnbauland - Erleichterungsgesetz ("Beschleunigungsgesetz") von keinerlei Boden- oder Naturschutzrecht behindert, fressen sich links und rechts der A 2 raumgreifend Großmärkte, Zwischenlager, "Autohöfe" und andere Aufbau-Ost-Wunderwerke, in Windeseile in Container-Bauweise errichtet, in die besten Börde-Böden. "Boom-Town" wurde in der Gegend nach 1990 ein kleines Dörfchen namens Olvenstedt; von dem ist allerdings nichts mehr zu sehen hinter den Nachwendebauten. Der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin können sich eines Ehrenplatzes in der "Dorf"-Chronik sicher sein.

Dann ging es rechts ab Richtung Haldensleben, durch das Neubaugebiet von Hohenwarsleben, mittlerweile ein schreckliches Satelliten-Städtchen von Magdeburg. Keinerlei Rücksicht auf regionale Baustile oder Baustoffe oder auf Verträglichkeit mit dem historisch gewachsenen Landschaftsbild trübt das Bild. Vielleicht war es die Scham der Akteure, die Teile des Neubaugebietes in Hohenwarsleben hinter aufgeworfenen Erdwällen verschwinden ließ. Weiter ging es über Groß Santerleben, Schackensleben und Rottmersleben, ihre Ortsbilder zeugten davon, daß Verkehrswege- und Siedlungsneubau erst schrittweise vom Magdeburger Verdichtungsraum aus in die Landschaft vordringen. Zeitsprünge im vier-Kilometer-Takt. Glücklicherweise kam ich bis nach Hundisburg. Vor dem Eingang zum Park der alten (Hundis)burg wußte ich nicht mehr weiter: Wo ist die Bahnhofstraße, das Haus Nr. 11, das Haus von Karl Schlimme? Eine freundliche Mittsechzigerin: "Ach, zum Bahnhof wollen Sie?" - Nun, wenn's der Bahnhof ist, so soll er's sein. Der lag noch zwei Kilometer vor oder hinter Hundisburg, Richtung Haldensleben. Ab und an fährt daran noch ein "Bördeexpress" vorbei, der, so sollte mir Karl Schlimme später erzählen, auch noch hält, wenn er auf dem Bahnsteig steht.

Der Bahnhof - eine Oase mitten auf weitem Börde-Acker. Und dann - nach mehrmaligem lautesten Rufen - Karl Schlimme. Er hatte schon auf mich gewartet. Ich war seit



Der Bahnhof von Hundisburg. Karl Schlimmes "Oase, Biotop, Refugium, Idylle"
(Foto: Archiv K. Schlimme)

gut einer Stunde überfällig. Zunächst gab's - wie immer übrigens, wenn wir erste Begegnungen haben - eine gute Tasse Kaffee, ein paar Schnitten, ein erstes "Abtasten", das aber, weiß der Teufel warum, in unserem Fall nur kurz währte. Schließlich führte er mich durch "seinen" Bahnhof, durch sein "Ostostfalen-Archiv". Seit mehr als fünfzig Jahren sammelt er alles, was die Börde an Sammelwertem - aus seiner Sicht - hergibt. Und am liebsten sind ihm Informationen über die (kleinen) Leute in der Börde, solche, die - nicht nur in der Börde - erst dafür sorg(t)en, daß Landschaften unverwechselbar wurden. Zum Beispiel Leute wie er, 1928 als Sohn eines Kleinbauern in Ummendorf geboren, immer in der Börde lebend, arbeitete dort als Landarbeiter, als Genossenschaftsbauer, führte Planethacke, Sense und Pflug, arbeitete, wie er schreibt, so oft in Sichtweise der Großtrappe. Er sammelt und notiert und schreibt über die Börde. Einige hundert Publikationen gibt es von ihm, in der lokalen Presse, in Anthologien, in "Fliegenden Blättern", in Jahresschriften von Museen.

Nahezu alle Räume im Bahnhof sind "belegt", das Dachgeschoß mit einer archäologischen Sammlung, alles andere mit Quellen und Dokumenten, gestapelt in Schränken und Schränkchen, auf Tischen und Kommoden.

Alles hat seine Ordnung in acht Abteilungen, eine Ordnung, die seine Neigungen und seine autodidaktisch oder auch über die Kulturbundarbeit angeeigneten und entwickelten Kenntnisse widerspiegelt.

1. Arbeiterbewegung/ Revolutionäre Bewegungen überhaupt
2. Demokratische Jugendbewegungen
3. Deutsch-russische, deutsch-sowjetische Beziehungen
4. Kulturelles Leben
5. Literatur und Presse
6. Landwirtschaft
7. Natur und Umwelt - Das Grüne Buch
8. Ur- und Frühgeschichte - Buch der Scherben

"Wie kann ich Ihnen nun helfen?" - Tja, wie? Eine gute Frage. Wir kamen schließlich überein, erst einmal den Kontakt auszubauen. Also Gegenbesuch in Berlin. Bis dahin durfte ich das "Grüne Buch" mitnehmen, auf blindes Vertrauen hin, zum Kopieren. Was es damit auf sich hat, wird Karl Schlimme anschließend selbst beschreiben.



"Karl Schlimme; Daten-Bank, Quellen-Depot Börde" (Foto: Archiv K.Schlimme)

Aus dem ersten Kennenlernen ist mittlerweile eine "stabile Beziehung" geworden. Dreimal war Karl Schlimme schon bei uns und brachte nebenbei die Ergänzungen zum "Grünen Buch" mit, zweimal war ich bei ihm. Nun bin ich also wieder am Zuge, diesmal, so der ausdrückliche Wunsch, mit Familie. Und für den Sammelband "Kontinuität und Wandel" hat Karl Schlimme einen unverwechselbaren Beitrag zu 50 Jahren Naturschutz und Landeskultur in der Börde geschrieben.

Bleibt anzumerken, daß am 7. Januar 1997 ein Film über Karl Schlimme und sein "Ostostfalen-Archiv" im MDR-Fernsehen lief, den Elke Kreischer initiierte, die auch uns schon durch Artikel über das Studienarchiv-Projekt und mit Material aus ihrer Journalistin-Zeit in der DDR unterstützte.

Lassen wir nun Karl Schlimme selbst zu Worte kommen und erzählen, was sich hinter seinem "Grünen Buch" verbirgt.

Karl Schlimme **Mein GRÜNES BUCH**

Bördeacker
Grau sagst du?
Du -
Hör zu!

Eine Arbeit über fünfzig Jahre, von der ich hier einmal erzählen will. Manchen Leser mag es interessieren. Noch besser, wenn es manchem auch als Anregung zur Nachahmung dienen würde. Seit über fünfzig Jahren schreibe ich in der Form von Tagebuchnotizen an einem Buch der Wanderungen, Exkursionen, Expeditionen.

Der Raum - die Magdeburger Börde, genauer noch Ostfalen, Ostostfalen.
Der Inhalt - Beobachtungen aus Natur und Umwelt. Tausende heute. Daten, Fakten, Namen, Skizzen.

Wanderungen finden sich, Erlebnisse, manchmal gar Abenteuer. Nicht in fernen Ländern, exotischen, unberührten Landschaften. Alles vor der eigenen Haustür. Nachlesend meine Notizen, bewege ich mich durch ein halbes Jahrhundert, eine Zeit vielfältigster, oft einschneidender Veränderungen in der Natur, in unserer Umwelt. Mancher klagt bei uns, speziell in der Börde, über Öde, zunehmende Eintönigkeit, Langweiligkeit. Viele meiner Niederschriften belegen, daß es so auch nicht ist.

Jahrzehnte habe ich auf vielen Äckern zwischen Harz und Heide gearbeitet. Jahrzehnte habe ich darüberhinaus meine Freizeit wann immer möglich in der Natur verbracht. Nur wenige Feld- und Wiesenwege ließ ich aus zwischen Bode, Aller, Ohre. Ich ließ kein Mäandertal, keine Sumpf- und keine Waldwiese aus, keinen Trockenrasenhang, keine Trift. Und immer waren Papier und Bleistift dabei.

Die erste Notiz stammt vom 5. Januar 1937. Ich war neun. Es waren milde Januartage. Mein Vater pflügte in Neu-Fundland (das ist ein Flurname) auf einem Ackerstück am Wald vor Sommerschenburg. Der Acker gehörte dem Grafen von Gneisenau. Abends brachte mir mein Vater neben Hasenstullen und frischen Erdnüssen (der Knolligen Platterbse) auch zwei lebende Maikäfer mit.



Deckblatt von Karl Schlimmes "GRÜNEM BUCH"

ich dabei die ersten lebendgebärenden Sumpfdeckelschnecken fand. Da waren das noch viele. Von Sommergewittern lese ich und von Wolkenbrüchen.

Heute schlagen sich in meinem GRÜNEN BUCH Jahrzehnte Leben mit dem Großen Brachvogel, Jahrzehnte Leben mit der Großtrappe nieder. Viele heimatische Landschaften und unterschiedlichste Biotope wurden Jahr für Jahr doch immer anders erlebt.

Da war (und ist) wechselnde Vielfalt im weiten Allertal, im Seelschen Bruch, im Bodbruch, im Hohen Holz, im Hakel, in den Wäldern um Bischofswald. Da kehren immer wieder Bever und Olve und Ohre...

Ich kam passend zurecht zur Blüte des Adonisröschens und der Gemeinen Kuhschelle. In den verstecktesten Mäandertälern fand ich Teppiche Wilder Märzenbecher und Hoher Schlüsselblumen, fand ich letzte Standorte der Trollblume, fand tausende blühende Orchideen und anderen Orts wieder tausende Wilde Lauche blühend.

Ich schrieb das auf. Habe den Zettel heute noch. Hatte damit den Grundstein meines GRÜNEN BUCHES gelegt, wenn ich das damals auch nicht entfernt ahnte. Heute sind tausende ungewöhnliche Erlebnisse, Beobachtungen, Begegnungen hinzugekommen. Viele derselben zum Zeitpunkt der Niederschrift gar nicht so aufregend. Erst im Nachhinein wertvoll geworden, weil Tiere oder Pflanzen, die uns damals noch so selbstverständlich waren, heute Raritäten sind oder überhaupt nicht mehr anzutreffen. Ich erinnere mich an meine Maikäfer.

Sporadisch, sehr zufällig kam anfangs eine Notiz zur anderen. Da gibt es solche vom Winter 1939/40. Von Hasenjagden ist da die Rede und vom "Sanitätären" (dem illegalen Hasenstoppeln der kleinen Leute), von extremen Schneeschmelzen und Hochwassern, von Spaziergängen mit dem Großvater im Allerbruch und daß

An den Steppenhängen (ja sie gibt es bei uns und gar nicht so wenige) blühten mir die Violette Kerze, die Graslilien, die Pfirsichblättrige, die Bologneser und die Nesselblättrige Glockenblume entgegen.

An Salzquellen und in Salzsümpfen stand ich in den weiten Teppichen des Quellers, der Meerstrandaster, des Meerstrand-Dreizacks, des Flohkrautes, des Eibisch...

Maikäferjahre wie Feldhamsterjahre werden belegt (wer erinnert sich solcher Jahre heute noch?). Da war 1957 der Fund der letzten lebendgebärenden Sumpfdeckelschnecke, elf Junge hatte sie. Ausgestorben inzwischen bei uns.

Begegnungen sind notiert mit Sumpfohreule, Bekassine, Waldschnepfe, tausenden Erdkröten. Über Hochwassernöte kann man bei mir etwas erfahren, über Windhosen, ja sogar ein echtes Tropengewitter steht zu Buche.

Wir finden etwas über den Vormarsch des Kartoffelkäfers, das Auftreten des Rübenbrüblers. Wir finden Daten über eine noch 25köpfige Großtrappenherde im Kreis Wanzleben und aus den Jahren, da es noch fünf Brutpaare des Großen Brachvogels im Seelschen Bruch gab. Daten über Tage, da einem, auch heute noch, durchaus 50 oder 60 Rebe in einer Feldmark begegnen.

Oftmals sind den Beobachtungen ergänzend einschlägige Informationen zugeordnet, die aus alten Zeitungen und Publikationen erschlossen wurden, manches auch über unsere Region hinaus.

Das GRÜNE BUCH findet seine Ergänzung, und dies zu berichten ist wichtig, in einer großen Zahl von Konvoluten, in denen sich gleichfalls über Jahrzehnte gesammelt alles Einschlägige findet, das mir zum jeweiligen Stichwort woher auch immer in die Hände geriet. Dies durchaus nicht immer zufällig, sondern sehr oft gezielt recherchiert. Fotos, Zeichnungen, Flugblätter zu Flora und Fauna, zu Jagd und Wild und Wald, zu Natur- und Umweltschutz, zur Meteorologie. Schließlich gibt es eine große Zahl Exponate, gefunden hier, gefunden dort: Trophäen, Federn, Vogelnester, eine Drosselschmiede, ein Rebhuhnlege, Eulen-Gewölle, Muscheln, Schnecken, Versteinerungen....

Es versteht sich, daß ich im Leben vielen bekannten und verdienstvollen Natur- und Heimatfreunden begegnete. Es versteht sich, daß auch sie alle sich in meinen Konvoluten wiederfinden mit biografischen Daten, Fotos, Informationen über ihre Arbeitsgebiete und - ergebnisse, ihre Publikationen.... Drei mögen stellvertretend für die vielen weiteren genannt werden: Hagen Herdam, viele Jahre in Hadmersleben tätig, der unseren Kreis auch kennt wie seine Westentasche. Fritz Uehr aus Gunsleben am Großen Bruch, Heinrich Rebenklau, in Gutenswegen zuhaus. Sie alle haben sich über Jahrzehnte mit bemerkenswerten Ergebnissen um unsere Natur gesorgt. Nehmen wir sie uns zum Vorbild! Treten wir in ihre Fußstapfen!

Kurt Kretschmann

Ein Rundgang durch das Naturschutz-Museum in Bad Freienwalde

Bekanntlich wurde im Sommer 1996 im ehemaligen Wohn-Blockhaus der Familie Kretschmann in Bad Freienwalde das "Naturschutz-Museum" eröffnet. Es zeigt anschaulich und beeindruckend die Bemühungen des ehrenamtlichen Naturschutzes, zuvorderst die von Kurt und Erna Kretschmann, zu Zeiten der DDR. Kurt Kretschmann gibt einen kleinen Einblick in die Ausstellungsbereiche:



Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, von Oktober 1945 bis Oktober 1946 entstand dieses Original-Blockhaus. Es wurde als erster Neubau im Kreis Oberbarnim von mir mit zwei Hilfskräften errichtet und diente der Familie vier Jahrzehnte als Wohnhaus.

Am 23. Juni 1996 eröffnete hier der Umweltminister des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, im Beisein zahlreicher Gäste, unter ihnen Prof. Dr. Michael Succow und Jochen Flasbarth, Präsident des Naturschutzbundes Deutschland ein Naturschutz-Museum. Darin wird die jetzt mehr als 50jährige Naturschutz- und Umweltschutzarbeit - das Lebenswerk von Kurt und Erna Kretschmann - gezeigt.

In der Veranda ist viel Material zur Öffentlichkeitsarbeit in der Tagespresse und in Zeitschriften, durch Vorträge, Ausstellungen, Radio- und Fernsehsendungen zusammengetragen worden. Die Besucher und Besucherinnen können hier einen ersten Überblick darüber gewinnen, wie vielfältig die Naturschutz- und Umweltschutzarbeit in der DDR und speziell im (ehemaligen) Kreis Bad Freienwalde war (und z.T. noch heute ist).

Im ehemaligen Wohn- und Wirtschaftsraum der Familie fand u.a. um eine Sammlung von 24 Originalkarten und -mappen Platz, die Anfang der 50er Jahre angefertigt wurden. Darin sind Schutzgebiete, Naturdenkmale, Tier- und Pflanzenarten, Aussichtspunkte, Zeltplätze, Alleen, Feldhecken, Quellen und andere Arbeitsbereiche des Naturschutzes erfaßt und kartiert, damals eine außerordentlich wertvolle Arbeitshilfe



Während der Eröffnungsfeier des Naturschutzmuseums im Juni 1996 v.l.n.r. Erna u. Kurt Kretschmann, Brandenburgs Umweltminister Matthias Platzeck, NABU-Präsident Jochen Flasbarth, Prof. Dr. Michael Succow (Foto: Auster)

für den praktischen Natur- und Landschaftsschutz. Daneben liegt ein Dokument zum Seenschutz, das wir bereits 1956 mit der Forderung, die Seeufer 100 Meter lief von jeder Bebauung freizuhalten, an den damaligen Landwirtschaftsminister Scholz sandten. Unser Schutzziel konnten wir erreichen! Außerdem werden die Ergebnisse in der Denkmalspflege, die Gründung der Naturwacht 1956 und der 1993 in Bonn überreichte Europäische Umweltpreis sowie die Entstehung und Entwicklung des "Hauses der Naturpflege" dargestellt.

An der Seitenwand der Treppe zum oberen Raum wurden die Aktivitäten in der 30-jährigen Leitung der Freienwalder Wandergruppe (Markierungsmethoden, Broschüren, Bücher) dargestellt.

Danach betreten wir das ehemalige Kinderzimmer. Es zeigt acht Bereiche, die wir noch bearbeiten oder bearbeitet haben: Den Total-Mulch-Garten - der Garten der Zukunft, die Jahre des Aufbaus der Lehrstätte für Naturschutz "Müritzhof" (1954-1960), unsere Ausstellungstätigkeit, das Bemühen um die Schaffung von Nationalparks 1954 und 1958, die damals von der Volkskammer der DDR abgelehnt wurden, die mittlerweile schon mehr als 15 Jahre umfassenden Tätigkeiten des Arbeitskreises Weißstorch und das Pflanzen von 40.000 Sträuchern und Bäumen im ehemaligen Kreis Bad Freienwalde.

Auf einer gesonderten Tischfläche dann noch der Vegetarismus, den wir jetzt bereits 65 Jahre vertreten und unsere politische Haltung zur Gewaltlosigkeit, belegt durch die Broschüre "10 Jahre Kampf und Widerstand gegen den deutschen Militarismus" sowie die Buchmanuskripte "Lüge und Wahrheit" und "Kriegserlebnisse eines deutschen Soldaten".

Die letzten Ausstellungsmaterialien sind auf dem Balkon zu sehen. Anschaulich gemacht wird dort, daß wir 19 Lehrpfade anlegten, darunter die ersten beiden Lehrpfade in der DDR, den Fontane-Naturlehrpfad 1953 und den August-Hesse-Lehrpfad 1954. Danach entstanden in der DDR über 200 Lehrpfade (Dorflehrpfade, Naturlehrpfade, Kutschlehrpfade u.a. spezielle Lehrpfade). Freienwalde leistete die Vorarbeit.



Im Naturschutzmuseum (Foto: Auster)

Den Schluß bildet der Fledermausschutz, ein spezielles Gebiet des Naturschutzes, das in den letzten Jahren einen großen Aufschwung nahm. Für uns war es eine interessante Aufgabe, der wir acht Jahre lang viel Aufmerksamkeit widmeten.

Wir empfehlen auch die Exponate an den Außenwänden des Blockhauses zu besichtigen.

Für Interessenten und Interessentinnen hier unsere Adresse: "Haus der Naturpflege" e.V., Dr.-Max-Kienitz-Weg 2, 16259 Bad Freienwalde/ Oder, Tel.: 03344-3582

Ein echtes Gemeinschaftswerk...

In Kürze erscheinen zwei Sammelbände zu Wegen von Naturschutz und Landeskultur in der ehemaligen DDR und den neuen Bundesländern

Im Sommer 1997 erscheinen zwei Sammelbände des IUGR e.V. zur Geschichte von Naturschutz und Landeskultur in den neuen Bundesländern. Im Band 1 werden die Wege des Naturschutzes und der Landeskultur in den neuen Bundesländern zurückverfolgt (im folgenden: Band "Naturschutz"), im Band 2 die der Landschaftsplanung bzw. Garten- und Landschaftsarchitektur (Band "Planung"). Beide Bände sind echte Gemeinschaftsarbeiten von Autoren und Autorinnen, die z.T. jahrzehntelang ehrenamtlich oder beruflich auf den genannten Fachgebieten tätig waren oder noch tätig sind.

Im Band "Naturschutz" wird anfangs ein Überblick über die Entwicklung der Naturschutzgebiete im Osten Deutschlands von 1945-1990 gegeben (*Weinitschke*) und die Entwicklung der Naturschutzstrategie in den 80er Jahren in der DDR dargestellt (*Reichhoff*). *Gilsenbach und Rösler* versuchen die Frage zu beantworten, warum es in der DDR keine Nationalparke gab. Mit dem Nationalparkprogramm der DDR gelang der Naturschutzbewegung bekanntlich in letzter Minute ein großer "Coup". Das Programm konnte, wie *Hentschel, Schlosser, Wegener* und *Hemke* anhand der Beispiele Biosphärenreservat Mittlere Elbe, Müritz-Nationalpark und Nationalpark Hochharz zeigen, auf umfangreichen Vorarbeiten aufbauen. Langjährige intensive Bemühungen um den Erhalt großräumiger Landschaften widerspiegelt auch die Entwicklung des Landschaftsschutzgebietes "Sächsische Schweiz" (*Wächter*). Als ein Instrument des Natur- und Landschaftsschutzes erwiesen sich die "Landschaftstage", deren Ziele und Geschichte *Auster* thematisiert.

Ein zweiter Komplex ist der fachlich-wissenschaftlichen Arbeit für Naturschutz und Landeskultur bzw. der Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und ehrenamtlichem Naturschutz gewidmet.

Weinitschke, Hentschel, Reichhoff, Klafs und *Hiekel* stellen die Entstehungsgeschichte, die Arbeit und das Schicksal des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (ILN) und - exemplarisch - der Arbeitsgruppen/ Zweigstellen in Greifswald, Dessau und Jena dar.

Wie *Wegener* zeigt, war das System der Naturschutzwarte und Stationen in der DDR zur Koordination ehrenamtlicher Arbeit und vor allem das der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer und -helferinnen eine wesentliche Stütze des DDR-Naturschutzes. Die Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof, bekanntlich von Kurt und Erna Kretschmann begründet, war für die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer und -helferinnen zuständig. Geschichte und Schicksal dieser Einrichtung werden von ihrem langjährigen Leiter *Martin* beschrieben.

Die meisten der ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützer waren zu DDR-Zeiten Mitglieder in Ortsgruppen und auf verschiedenen Ebenen in speziellen

Fachgruppen und -arbeitskreisen der Gesellschaft für Natur und Umwelt bzw. vor 1980 der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund. Unter anderem werden die Geschichte der Zentralen Fachausschüsse für Dendrologie und Gartenarchitektur (*Gandert*), Ornithologie (*Rutschke*) und Botanik (*Weber*), des Bezirksarbeitskreises Ichthyofaunistik (*Zupke*) und des Arbeitskreises Weißstorch (*Kretschmann/ Kaatz*) beleuchtet.

Was der ehrenamtliche-wissenschaftliche Naturschutz tatsächlich bewirkte, kann nur vor Ort wirklich nachvollzogen werden. Das zeigen u.a. *Maag* am Beispiel der Naturschutz- und Landeskulturarbeit in den ehemaligen Kreisen Seehausen und Osterburg (Altmark), *Weber* in seinem Beitrag: "Vom 'Todesstreifen' zum 'Grünen Band' - dargestellt am Beispiel der sächsischen Grenze zu Bayern", *Höser, Krummsdorf* und *Sykora* für das Naturschutzgebiet Tagebau Zechau (Kreis Altenburg/ Thüringen) oder *Schlimme* anhand eines Überblicks über 50 Jahre Naturschutz in der "Magdeburger Börde".

Manche der lokalen Arbeitsgruppen haben über Jahrzehnte hinweg bemerkenswerte wissenschaftliche Ergebnisse erarbeitet und erfuhren dafür weithin Anerkennung. Eine dieser Gruppen ist der "Biologische Arbeitskreis Alwin Arndt" in Luckau, der 1996 schon 30 Jahre alt wurde. Grund genug also, *Illig, Donath, Donat* zu bitten, die Geschichte des Arbeitskreises zu beschreiben.

1996 war auch für Kurt und Erna Kretschmann ein wichtiges Jahr, wurde doch ihr "Museum des Naturschutzes" im Haus der Naturpflege Bad Freienwalde eingeweiht. Kretschmann lädt mit seinem Beitrag zu einem Rundgang durch das Naturschutz - Museum ein.

Der neueste Bericht über die vielen bemerkenswerten Neuzugänge im Studienarchiv Umweltgeschichte (*Auster/ Behrens*) beschließen den Band.

Der Band "Planung" besteht zur Hälfte aus Übersichts-Beiträgen zur Geschichte der Garten- und Landschaftsarchitektur bzw. Landschaftsplanung im heutigen Ostdeutschland nach 1945 und zur anderen Hälfte aus der Darstellung wichtiger Planungsprojekte und wichtiger Landschaftsarchitekten.

Zur Geschichte der Garten- und Landschaftsarchitektur bzw. der Landschaftsplanung und zu Struktur und Inhalt, Ergebnissen und aktueller Bedeutung raum- und landschaftsbezogener Fachplanungen und Karten in der ehemaligen DDR und in den neuen Bundesländern schreiben *Gelbrich* und *Wübbe*. *Behrens* hinterfragt dann am Beispiel der "Landschaftsdiagnose der DDR" (1950/52) die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die fachlichen Querbezüge und die institutionellen Aspekte der Garten- und Landschaftsarchitektur Ende der 40er/ Anfang der 50er Jahre in der SBZ/ DDR.

Wichtige Einrichtungen, insbesondere für die Ausbildung der Fachleute auf diesem Gebiet, werden von kompetenten Zeitzeugen beschrieben: Das Institut für Landschaftsgestaltung an der Karl-Marx-Universität Leipzig (*Krummsdorf*), das Institut für Garten- und Landeskultur an der Humboldt-Universität zu Berlin (*Gandert*), die

Hochschule für Bauwesen und Architektur Weimar (*Matthes*) und die Deutsche Bauakademie bzw. Bauakademie der DDR (*Baeseler/ Greiner*)

Als Projekte werden die Grünflächenplanungen in der "Ersten Sozialistischen Stadt Deutschlands" (Eisenhüttenstadt/ Stalinstadt) (*Seidel*) und der Kulturpark Babelsberg, in dem die Idee eines gesellschaftlichen Zentrums im Grünen umgesetzt wurde (*Karn*), skizziert und als Personen die Landschaftsarchitekten Reinhold Lingner (*Nowak*), Werner Bauch (*Rindt*), Otto Rindt (*Zutz*), Georg Bela Pniower (*Gandert*) und Hermann Göriz (*Hiller*) gewürdigt.

Obwohl fast vierzig Autoren und Autorinnen schreiben, wird nicht der Anspruch erhoben, daß die Fachgebiete nun durch diese beiden Sammelbände erschöpfend dargestellt sind, im Gegenteil: Die Bände sollen als Aufforderung verstanden werden, die Geschichte des Naturschutzes, der Landeskultur, der Landschaftsplanung und allgemein der Umweltpolitik in den neuen Bundesländern tiefer zu erforschen.

(Wer diese beiden Bände (vor-)bestellen möchte, wende sich an den BdWi-Verlag, Herrn Werner Krämer, Postfach 543, 35017 Marburg, Tel.: 06421-21395/ Fax: 06421-24654)

Wolfgang Bagger¹

Die Naturfreunde in der Wiedervereinigung Hoffnungen, Fakten und Realitäten der Jahre 1986 bis 1996

3. Historisches Seminar der Naturfreunde in Berlin und Brandenburg im Haus Udersee

„Geschichtswerkstätten“ gibt es auch bei den Naturfreunden in Berlin und Brandenburg. Bereits im Januar 1990 lud der Landesverband Berlin des TVDN die sich wieder organisierenden Naturfreunde aus Ostberlin zu einem Erzählcafé „Naturfreunde anno dunnemals“ ein. Nach der Vereinigung der west- und ostberliner Naturfreunde zu einem Landesverband wurde ein Historischer Beirat gegründet. Sein erstes Arbeitsergebnis war eine Broschüre über das Leben und Wirken von *Bruno Lampasiak* sen. (1903-1993).

Das 100-jährige Jubiläum des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (TVDN) war für die Landesverbände Berlin und Brandenburg des TVDN Anlaß, sich intensiver mit der eigenen Geschichte zu befassen. Der Historische Beirat des Berliner TVDN

¹ Dr. Wolfgang Bagger ist Vorsitzender des Historischen Beirats beim Landesverband Berlin des TVDN



Familienerholungsstätte und Naturfreundehaus Üdersee-Brandenburg

begann deshalb Anfang 1994 mit der Vorbereitung eines ersten Historischen Seminars im November des gleichen Jahres. Gegenstand sollte die Geschichte des TVDN in Berlin und Brandenburg zwischen 1919 und 1933 sein. Dabei fand der TVDN im Berliner August-Bebel-Institut einen ausgezeichneten Partner. Beide bemühten sich um qualifizierte Referenten. Das August-Bebel-Institut übernahm außerdem wichtige organisatorische Aufgaben und trug wesentlich zur Finanzierung des Seminars bei. So konnte am 5. November 1994 im Karl-Renner-Haus in Berlin das erste zweitägige Seminar durch Herrn *Gericke* vom August-Bebel-Institut eröffnet werden. Zwei WissenschaftlerInnen der Freien Universität Berlin, Dr. *Siegfried Heimann* und *Rita Meyhöfer*, sprachen zunächst zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation in der Weimarer Republik (*Heimann*) sowie über politische und kulturelle Milieus der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik (*Meyhöfer*). Inhaltlicher Schwerpunkt des Seminars war ein Vortrag über „Die fraktionelle Spaltung des Touristenvereins 'Die Naturfreunde' im Gau Brandenburg und in Berlin 1924/1925“. Er wurde ergänzt durch ein Referat über den „Arbeiterwanderbund 'Naturfreunde'“ und eine Abhandlung über das Thema: „Wie sich die Autoren des 'Fahrtgenosß' in den 20er Jahren den Weg zur 'sozialistischen Kultur' vorstellten“.

An der regen Diskussion nahmen auch Berliner Veteranen des TVDN teil, die mit ihren persönlichen Erinnerungen das Vorgetragene ergänzten und bereicherten. Das Seminar hatte bei allen Beteiligten eine gute Resonanz gefunden, so daß unverzüglich

mit der Vorbereitung eines zweiten Historischen Seminars begonnen wurde. Wieder bot die Zusammenarbeit mit dem August-Bebel-Institut eine solide organisatorische und finanzielle Grundlage, sowie eine wertvolle wissenschaftliche Unterstützung. Die inhaltliche Vorbereitung lag erneut in den Händen des Berliner Historischen Beirats. Der Schwerpunkt wurde auf die Zeit zwischen 1945 und 1953 gelegt.

Fast auf den Tag genau, am 4. und 5. November 1995, kamen die Teilnehmer des zweiten Seminars erneut im Karl-Renner-Haus in Berlin zusammen. Die Brücke zwischen dem untersuchten Zeitraum des vorjährigen Seminars (1919-1933) und der zu behandelnden Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bildete der Vortrag von *Oliver Kersten*, der Zeitzeugen über die Zeit zwischen 1933 und 1945 befragt hatte. Auch hier erwies es sich als besonders wertvoll, daß ergraute Veteranen wie *Rudi Pietschker* oder *Gerda und Helmut Zander* persönlich sprechen konnten. Über die Grenzen des Gau Brandenburg hinaus führte Prof. *Jochen Zimmer*, der mit profunder Sachkenntnis „Streiflichter auf den TVDN zwischen 1933 und 1945“ warf.

Den allgemeinen Überblick über die historische Situation nach dem Kriege gaben Dr. *Siegfried Heimann* und Prof. *Günther Wonneberger*. *Siegfried Heimann* schilderte anschaulich „Berlin unter alliierter Verwaltung 1945-1953“, während *Günther Wonneberger* „Die sportpolitische Linie der SMAD und ihre Auswirkungen“ sachkundig beschrieb. Zur differenzierten Geschichte der Naturfreunde in Berlin und Brandenburg im gleichen Zeitraum sprachen vier verschiedene Referenten: *Oliver Kersten* schilderte die „Gründungsgeschichte des TVDN in West-Berlin“. *Joachim Schindler* aus Dresden sprach darüber, wie und warum in der SBZ „Naturfreunde den Weg zur Sektion Touristik“ der neuen Sportorganisationen beschränkt haben. *Erich Hobusch* erläuterte seinerseits, wie in der SBZ andere „Naturfreunde den Weg zu den Natur- und Heimatfreunden im Kulturbund“ wählten. Abschließend schilderte *Wolfgang Bagger* am „Beispiel Bockwitz“ die Geschichte einer Naturfreunde-Ortsgruppe in der Niederlausitz, die 1922 gegründet wurde, 1945 sich wieder zusammenfand und eine „Sektion Touristik“ im Sportverband der DDR wurde.

Auch 1996 wurde zum Historischen Seminar eingeladen. Erneut trafen sich die Teilnehmer im November, diesmal im Naturfreundehaus am Üdersee. Das Thema des 3. Seminars lautete „Der TVDN in der Wiedervereinigung“ und umspannte die zehn Jahre von 1986 bis 1996 - von der „Zeit der Kontakte vor der Wende“ über die „Jahre der Hoffnungen“ bis zu den „Mühen der Ebene“ von heute. Dr. *Siegfried Heimann* referierte im Auftrag des August-Bebel-Instituts über „Berlin vor und nach der Wende“. Die dann folgenden zahlreichen Berichte zeigten, wie rasch Vorgänge der jüngsten Vergangenheit in Vergessenheit geraten können, wenn sie nicht bewußt historisch aufbereitet werden. Über den dringenden Aufgaben für heute und morgen sollte deshalb nicht vergessen werden, die Dokumente von gestern sorgfältig zu bewahren. Hierzu belegte Dr. *Hermann Behrens* eindringlich, welchen wertvollen Beitrag das Studienarchiv Umweltgeschichte zur Bewahrung und zur Auswertung der Dokumente jüngster Geschichte bereits jetzt leistet.

Der Landesverband Brandenburg des TVDN war auf dem Seminar stark mit Teilnehmern und Berichten vertreten. Und der Vortrag über die Geschichte des Hauses Üdersee seit der Wende war eine aufwühlende Schilderung darüber, wie einige wenige aufrechte Menschen das Haus gegen Vereinigungskriminalität geschützt haben, so daß es heute wieder als Naturfreundehaus seinen ursprünglichen Zweck erfüllen kann.

Beiträge des 1. und 2. Historischen Seminars sind im Heft 1/1996 von „Grüner Weg 31 a“, herausgegeben vom Studienarchiv „ARÖK“ in Baunatal veröffentlicht. Der Historische Beirat wird die Zusammenarbeit mit dem Studienarchiv „ARÖK“ in Baunatal und mit dem Studienarchiv Umweltgeschichte in Berlin auch künftig pflegen.

Jahresversammlung des BNU Sachsen-Anhalt in Quedlinburg

Wie schon in den vergangenen Jahren fand die Jahres-Mitgliederversammlung des Bund für Natur und Umwelt e.V. - Landesverband Sachsen-Anhalt im Quedlinburger „Kunsthoken“ statt. Neben einer Ergänzungswahl für den Vorstand und dem Rechenschaftsbericht 1996 standen eine „Problemdiskussion und Meinungsfindung“ zum Thema Verkehr und Umwelt und vor allem die korporative Zusammenarbeit zwischen BNU und dem Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/ Saale (AHA) im Mittelpunkt der diesjährigen Versammlung.

Beim Punkt „Verkehr und Umwelt“ wurden die Ausbaupläne von Elbe und Saale sowie die im Land Sachsen-Anhalt verfolgten Verkehrsprojekte Deutsche Einheit (hier insbesondere der Bau der Autobahn zwischen Halle und Kassel) ablehnend diskutiert. Die ablehnende Haltung wurde durch profunde Vorträge zum in den nächsten Jahren erwarteten Verkehrsaufkommen in der Bundesrepublik bzw. in Sachsen-Anhalt, den damit verbundenen Umweltproblemen und eigentlich möglichen Alternativen in der Verkehrspolitik untermauert. Einige Diskussionsredner hielten eine stärkere Verknüpfung von ökologischen und sozialen Argumenten für nötig, insbesondere um dem Standardargument der Ausbaubefürworter: Arbeitsplätze! wirksam und akzeptanzfördernd zu begegnen.

Sehr erfolgreich verlief im vergangenen Jahr die (ABM-getragene) Arbeit des BNU im Bereich Wohnumfeldbegrünung. Gediehen ist das Zusammengehen des BNU e.V. mit dem AHA e.V. per korporativer Mitgliedschaft - zum Nutzen beider. Hintergrund des Zusammengehens war u.a., den §29 - Status des BNU e.V. sichern zu helfen, aber auch, um einen Schritt zur Überwindung der Zersplitterung in der (überregional ausgerichteten) Verbändelandschaft zu tun. Beide Vereine wollen nun durch stärkere Öffentlichkeitsarbeit und direkte Kontaktaufnahmen versuchen, alle Möglichkeiten für weitere korporative Mitgliedschaften auszuschöpfen. Konzentration der insgesamt schwachen Kräfte der Umweltbewegung ist das Motto.

Für den leider in die alten Bundesländer übergesiedelten *Dr. Lautenschläger* wurde Dipl.-Ing. *Horst Rogge* zum neuen ersten stellvertretenden Vorsitzenden des BNU e.V. gewählt. Als Vorsitzender fungiert weiterhin Prof. Dr. *Giselher Schuschke*. Der BNU e.V. ist weiter im Magdeburger „Umwelthaus“ anzutreffen, Steubenallee 2, 39104 Magdeburg, Tel. und Fax: 0391/ 5413485

Neuerscheinung

Regine Auster

Landschaftstage. Kooperative Planungsverfahren in der Landschaftsentwicklung. Erfahrungen aus der DDR.

Seit 1990 fanden in den neuen Bundesländern mancherorts wieder „Landschaftstage“ statt, so im Sommer 1996 in Berlin und im Herbst 1996 in der Sächsischen Schweiz, in Tradition der „Landschaftstage“ in der DDR. Dort fanden sie seit den 60er Jahren statt, um landeskulturelle Probleme zu diskutieren und Maßnahmen festzulegen.

Das Instrument „Landschaftstage“ ist in den alten Bundesländern weitgehend unbekannt. Mit Blick auf aktuelle Diskussionsgegenstände in Raumordnung und Raumplanung können Landschaftstage durchaus als eine frühe Form „kooperativer Planung“ und von „Umweltmediation“, als ein frühes Beispiel für die „Zukunftsaufgabe Moderation“ bezeichnet werden. Von der Zusammensetzung waren die Landschaftstage eine frühe Form einer „intermediären Organisation“. Sie ähnelten heutigen Regionalkonferenzen, Regionalforen u.ä.; selbstverständlich sind dabei die ganz andersartigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die „Landschaftstage“ in der DDR zu berücksichtigen.

Warum wird mancherorts an diesem Instrument bis heute festgehalten? Was war das Besondere an den „Landschaftstagen“? Ein Rückblick auf die in der DDR durchgeführten Landschaftstage verspricht nicht nur vor diesem Hintergrund spannend zu sein. Landschaftstage stellen auch einen wichtigen Ausschnitt aus der aufopferungsvollen, ehrenamtlichen Tätigkeit von Naturschützern und Naturschützerinnen dar, die sich als Natur- und Heimatfreunde bzw. als Gesellschaft im Natur und Umwelt im Kulturbund zusammenfanden.

Regine Auster hat in der vorliegenden Studie, der als vierter Band der Reihe „Umweltgeschichte und Umweltzukunft“ des Studienarchivs Umweltgeschichte erscheint, die Geschichte der Landschaftstage in der DDR nachgezeichnet. Dargestellt werden dabei auch die Bemühungen von Natur- und Heimatfreunden zur Einrichtung von Nationalparks in der DDR in den 50er und 60er Jahren, die im Vorfeld des 1. Landschaftstages eine Rolle spielten. Nach dem 1. Landschaftstag 1966 in Neubrandenburg wurden Landschaftstage bis Ende der 70er Jahre zunächst für großräumige Landschaftsschutzgebiete durchgeführt. Sie unterstützten vielerorts die Aufstellung

von Landschaftspflegeplänen. In den 80er Jahren waren die zahlreichen Landschaftstage in den Kreisen und ehemaligen Bezirken ein wichtiges Instrument, Natur- und Umweltschutzthemen an staatliche Verwaltungen heranzutragen und - regional unterschiedlich - einzelne Maßnahmen durchzusetzen. Nicht zuletzt die im Anhang der Studie aufgeführten Übersichten über die Landschaftstage verdeutlichen, daß es in den 80er Jahren ein breites Umweltengagement unter dem Dach des Kulturbundes gab.

R. Auster: Landschaftstage. Kooperative Planungsverfahren in der Landschaftsentwicklung - Erfahrungen aus der DDR. Umweltgeschichte und Umweltzukunft IV. BdWi-Verlag Marburg, 1996, Studien 38, ISBN 3-924684-70-7, 138 S., 18 DM; zu beziehen über: Studienarchiv Umweltgeschichte oder im Buchhandel

Rezensionen

Friedrich Schulz

Im Zeichen der Eule

Der Band skizziert die fast einhundertjährige Geschichte des Naturschutzes auf dem Darß und Zingst, dem heutigen Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Zu Beginn des Jahrhunderts entstanden hier erste Vogelfreistätten.

1932 schlug der schwedische Ornithologe und Schriftsteller Bengt Berg vor, auf dem Darß einen Urwaldpark einzurichten. Nach der NS-Machtergreifung unterbreitete Berg diese Pläne Hermann Göring. Göring, der sich seit 1934 mit dem Titel „Reichsforst- und Reichsjägermeister“ schmückte, schien zunächst den Vorschlag wohlwollend zu unterstützen. Wie sich bald herausstellte, verfolgte er aber weniger Naturschutz- als vielmehr seine privaten Jagdambitionen. Das geplante „Reichsnaturschutzgebiet Darß“ wurde dann auch bald zugunsten des 1937 neu eingerichteten Schieß- und Bombenabwurfplatzes bei Zingst ad acta gelegt.

Der Neuaufbau des Naturschutzes nach 1945 und die 1957 erfolgte Ausweisung des Darß als NSG schienen zunächst hoffnungsvolle Zeichen zu setzen. Bald aber schon meldeten Staatsjagd, Militär und nicht zuletzt das VEG Zingst ihre Interessen an der Nutzung der idyllischen Halbinsel an. Auftrieb erhielten die Schutzbemühungen durch die 1985 gegründete IG Boddenlandschaft.

F. Schulz bietet mit dem kleinen Band einen interessanten Überblick über die langjährigen Schutzbemühungen zum Erhalt dieser an der Ostseeküste wohl einmaligen Landschaft.

Zu beziehen über: Förderverein Nationalpark Boddenlandschaft e.V., Dorfstr. 16, 18347 Ahrenshoop, ISBN-3-929370-32-X, Scheunen-Verlag 1995, 53 S., 9,80 DM

U. Bährmann/ W. Blaschke/ D. Wiedemann/ K.-H. Meinert/ R. Kaminski

„Die Vogelwelt von Bährmann bis zur Gegenwart - 150 Jahre wissenschaftliche Beobachtungen im Schraden und der Bergbaufolgelandschaft“

Der Band würdigt das Wirken des Lausitzer Bergmanns und Ornithologen Udo Bährmann und gibt einen Überblick über die Entwicklung der Vogelwelt in der südwestlichen Niederlausitz unter den Bedingungen des Braunkohlebergbaus. Bährmann, geb. 1893, begann um 1910, sich mit der Vogelkunde zu beschäftigen. Er schuf durch seine Forschungen in der Region Lauchhammer wichtige Grundlagen für heutige Untersuchungen. 1974 erhielt Bährmann für seine Leistungen die Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität. 1961 hatte Bährmann die Publikation „Die Vögel Schradens und seiner Umgebung“ veröffentlicht (als Reprint im Band enthalten). Der Band enthält eine vergleichende Analyse der Untersuchungen Bährmanns und der heutigen Situation zu ausgewählten Arten. Bemerkenswert für den Wandel der Vogelwelt in der Bergbauregion ist, daß im Vergleich zu den von Bährmann beschriebenen Zeitraum 1850 bis 1965 im Zeitraum 1965 -1995 der Artenreichtum durch den Landschaftswandel deutlich zugenommen hat. Die Bergbaufolgelandschaft hat zur verstärkten Präsenz seltener oder neuer Vogelarten geführt. In der vom Bergbau nicht beeinflussten Kulturlandschaft um Lauchhammer hat allerdings die Intensivierung der Agrar- und Forstwirtschaft wie anderenorts auch zur Lebensraumverknappung für Flora und Fauna und zum Artenrückgang geführt.

Der Band ist zu beziehen über: Lausitzer Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH, Franz-Mehring-Str., 01968 Brieske

Das Welterbe der UNESCO

„Naturwunder und Kulturschätze unserer Welt“ Band Nordamerika und Mexiko

Jährlich besuchen etwa 500 Millionen Menschen außergewöhnliche Kulturdenkmäler und Naturregionen, die durch die UNESCO seit 1972 als „Welterbe“ unter strengem Schutz stehen. 147 Staaten haben bisher die UNESCO-Konvention unterzeichnet. 506 Objekte und Landschaften befinden sich gegenwärtig auf der Welterbeliste. Bisher gab es, vom UNESCO-Kurier abgesehen, nur einzelne zusammenfassende Veröffentlichungen. Hervorragend gelungen erscheint nun eine neue Buchreihe aus dem ADAC-Verlag „Naturwunder und Kulturschätze unserer Welt“. Der erste Band erschien im Januar 1997 und wurde im Beisein des Direktors des Welterbezentrums der UNESCO, Dr. Bernd von Droste zu Hülshoff, in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf 320 Seiten werden die 43 Stätten des Welt-Kultur- und Naturerbes in Nordameri-

ka und Mexiko ausführlich beschrieben - insgesamt eine gelungene Kombination zwischen ausgezeichneten Bild- und Kartenmaterial und einer gut recherchierten Textfassung. Der ADAC-Verlag gibt in den nächsten Jahren insgesamt 12 Bände dieser Reihe heraus. Der Band Deutschland wird voraussichtlich im November 1997 vorliegen. Jeder Band ist auf ca. 330 Seiten konzipiert und enthält etwa 300 Farbfotos sowie 60-80 Übersichtskarten und Lagepläne.

ADAC-Buchreihe: „Naturwunder und Kulturschätze unserer Erde“; ISBN 3-87003-712-1; 49,90 DM.

E. Hobusch

S. Schmidheiny/ F. Zorraquin

Finanzierung des Kurswechsels

Finanzierung des Kurswechsel fr

agt nach der Rolle, welche die Finanzmärkte für die nachhaltige Entwicklung spielen. Was können sie tun, um den Prozeß des ökoeffizienten Wirtschaftens voranzutreiben? Begünstigen die Teilnehmer der Finanzmärkte eine kurzsichtige, rein profitorientierte Einstellung; sind sie eine Hilfe für einen nachhaltigen, menschlichen Fortschritt oder ein Hindernis? Teilen sie die wachsende Besorgnis über die Armut in der Welt und über die Schädigung der Natur? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, untersuchen die Autoren die Mechanismen der Finanzmärkte und die Verhaltensweisen der ausschlaggebenden Akteure in diesen Märkten. Sie meinen, daß die Finanzwelt wohl nach Kapitalrendite strebt, daß sich aber gleichzeitig ein zukunftsweisender Wandel abzeichnet, der Umweltkosten und Umweltschadenshaftung in die betriebliche Rechnung einbezieht.

S. Schmidheiny/ F. Zorraquin: *Finanzierung des Kurswechsels*; Best Business Books Zürich/ Verlag Franz Vahlen, München, 1996, 288 S., 54 DM

Handbuch Umweltkostenrechnung

Umweltschutz trägt maßgeblich zur Kostensenkung bei. Das gilt heute, aber vor allem für die Zukunft. Voraussetzung hierfür ist die Erfassung und Bewertung von Umweltauswirkungen. Ebenso wichtig ist jedoch eine umweltbezogene Kostenrechnung. Nur mit ihrer Hilfe lassen sich Maßnahmen, die der Kostensenkung und dem Umweltschutz gleichzeitig dienen, systematisch aufspüren und realisieren. den Aufbau und Nutzen einer umweltbezogenen Kostenrechnung beschreibt auf allgemeinverständliche Weise das vorliegende Buch.

Handbuch Umweltkostenrechnung - Leitfaden zur umweltbezogenen Kostenrechnung mit zahlreichen Erfolgsbeispielen aus der Praxis; Hrsg. Bundesumweltministerium/ Umweltbundesamt Bonn/Berlin; 1996, ISBN 3-8006-2110-X, 254 S., 36 DM

Studienarchiv Umweltgeschichte

Ein gemeinsames Projekt von Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. und Bund für Natur und Umwelt e.V. Das Archiv sammelt und verfügt über Bestände zu den Schwerpunkten

- bürgerliche/ proletarische Heimat-, Naturschutz- und Wanderbewegung vor 1945/1933
- Natur- und Umweltschutzbewegung (Natur- und Heimatfreunde, Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, kirchliche und oppositionelle Umweltgruppen), Naturschutz, Umweltpolitik in der DDR
- Umwelt- und Naturschutzbewegung seit 1990

Das Projekt wird



Studienarchiv Umweltgeschichte - ein Ort für Quellen und Dokumente, aber auch ein Ort lebendiger Auseinandersetzung über die Umweltgeschichte der DDR und der neuen Bundesländer.

Studienarchiv Umweltgeschichte • Schwedter Straße 37-40 • 10435 Berlin

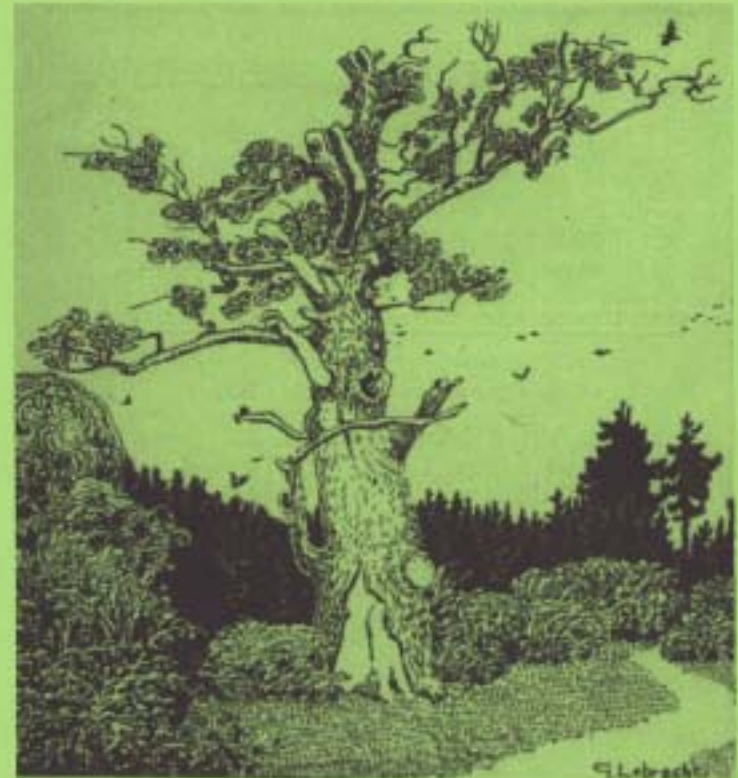
Wenn Sie Quellen und Dokumente zu den genannten Themen haben und sie nicht mehr benötigen: Werfen Sie nichts weg, rufen Sie uns an: Tel./Fax: 030/ 448 15 90

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Gemeinsame Mitteilungen vom Bund für Natur und Umwelt e.V.
und Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Nr. 3

[BNU-IUGR-Mitteilungen 10/1-1997]



Aus dem Inhalt.

Prof. Dr. Hermann Meusel zum Gedenken * Tagung * Landschaftsdiagnose der DDR * *
Herbsttreffen im Studienarchiv * Aus dem Studienarchiv * Ein Besuch bei Karl Schlimme *
Mein GRÜNES BUCH * Im Naturschutz-Museum von Kurt und Erna Kretschmann *
Naturfreunde in der Wiedervereinigung * Mitgliederversammlung BNU Sachsen-Anhalt *
Rezensionen

ISSN 0949-7366